JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE ABRIL DE 1967 Nº 2215

Arabische Bedingungen abgelehnt

von B. B. SAMUEL

Der Sekretär der Arabischen Liga, Abdel Khalik Hassuna, verhandelte mit dem deutschen Aussenminister Willy Brandt über die „Bedingungen", die von der Arabischen Liga zur Wiederaufnahme der Beziehungen der Bundesrepublik mit den der Liga angeschlossenen Staaten gestellt werden. Die Bundesrepublik hat wiederholte Male erklärt, sie würde bereit sein, die Beziehungen mit den arabischen Staaten wiederaufzunehmen. Dass jedoch die Bundesrepublik hierauf angewiesen wäre, dafür sind keine Anzeichen vorhanden. Wenn man jedoch die „Bedingungen" liest, muss man den Eindruck gewinnen, dass die Araberstaaten einen Gnadenakt vollziehen, wenn sie die von ihnen abgebrochenen Beziehungen wieder aufnehmen...

Auffällt, das bisher über den Besuch des ostdeutschen Aussenministers in Kairo nichts verlautet ist. Dies wäre ein Fall zur Anwendung der Hallstein-Doktrin, die offiziell noch in Kraft ist. In Bonn ist man offensichtlich von dieser Linie abgewichen, die einst zum Abbruch der Beziehungen zu Jugoslawien geführt hatte. Auf diese Tatsache sei nur nebenbei hingewiesen.

Die arabischen Bedingungen sollen dazu dienen, um die ägyptischen Forderungen durchzusetzen. Denn vier arabische Länder unterhalten Beziehungen mit Deutschland, nämlich Tunis, Marokko, Libyen und Transjordanien. Wie weit die anderen Araberstaaten sich dem ägyptischen Standpunkt wirklich anschliessen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls dürften Zweifel mit Rücksicht auf die zwischen Nasser und den arabischen Königen herrschenden Spannungen durchaus angebracht sein.

Die Bedingungen spiegeln das Nassersche Anti-Israel-Programm wider und bestehen aus einer Mischung politischer Forderungen und finanzieller Bitten. Die herausfordernde Art dürfte es eigentlich den Deutschen unmöglich machen, auf dieser Basis auch nur in Verhandlungen einzutreten. Dass die verlangte Hilfe für die „Palästina-Flüchtlinge" nicht über die UN, sondern über die Arabische Liga laufen soll, zeigt eindeutig, was mit diesen angeblichen Hilfsgeldern geschehen wird, falls sie wirklich in arabische Hände fallen. Bonn solle, so heisst es in diesen Bedingungen, den Flüchtlingen eine Hilfe gewähren, die den Reparationszahlungen und Wiedergutmachungsleistungen vergleichbar sei.

Ein besonderer Punkt ist sogar den „deutschen Juden" gewidmet, denen die bonner Regierung die „Rückkehr nach Deutschland erleichtern" müsse... Dass dieses Konglomerat von provokatorischen Forderungen und anmassenden Bedingungen abgelehnt wurde, ist selbstverständlich. —

Inzwischen haben angeblich Syrien und Aegypten neue Verhandlungen auf „hoher Ebene" aufgenommen, um ihre Verteidigungsmassnahmen gegen Israel zu verstärken, wohl eine Folge der schweren syrischen Niederlage. Die gemeinsame Verteidigung besteht in hinterlistigen Ueberfällen auf friedliche Bauern, auf Frauen und Kinder. —

Während Nasser grosse Politik betreibt, veröffentlichte die ägyptische Moslem-Bruderschaft eine Erklärung nach dem mysteriösen Tod ihres „Generalpatrons" Hassan Hudaibi, in der es u.a. heisst: „Der verstorbene Generalpatron ist wahrscheinlich nicht der letzte Märtyrer des heiligen Krieges der Moslem - Bruderschaft gegen die Agenten des Imperialismus und des internationalen Kommunismus der jetzigen Herrscher Aegyptens..."

Dann ist vom Kampf gegen den Despotismus der „unbarmherzigen Machthaber" die Rede und von den Leiden aller Bevölkerungsschichten des Landes. Aufgabe der Bruderschaft sei es u.a., die Beweise zu erbringen, dass die Despoten und ihre Helfer in der Nasser-Aera alle Führer der Moslem-Liga auszurotten bestrebt sind.

Die Moslem-Liga werde weiterhin Widerstand gegen die kommunistische Zerstörungspolitik und gegen die ägyptische Führung leisten, die mit der kommunistischen Internationale in geheimer Verbindung stehe. In diesem Sinn ist das lange Manifest gehalten, das auf verschiedenen Wegen in die Oeffentlichkeit trotz der scharfen Zensur in Aegypten gelangte.

Sicher ist, dass der Widerstand gegen Nasser wächst, die Uneinigkeit unter den Arabern weitere Kreise zieht und deswegen von Nasser Auswege aus dem Chaos gesucht werden, in dem sich die Arabische Liga befindet. Ein Ablenkungsmanöver wird in Bonn mit übersteigerten Forderungen geführt, das andere besteht in dem Bemühen, die Agitation gegen Israel zu verschärfen. Deswegen muss die Lage als ernst betrachtet werden, obwohl die Schwäche der Liga immer sichtbarer wird.

Zwei Zeitungsmeldungen

von SEM FRANKENSTEIN

In einer in Deutschland erscheinenden jüdischen Zeitung erschienen vor einiger Zeit zwei Meldungen, die sinnigerweise zusammen abgedruckt worden sind. Die Meldung Nr. 1 lautete unter der Ueberschrift „Täter waren Kinder":

„Die Schändung des geschlossenen jüdischen Friedhofes in der Gemeinde Neuenkirchen im Bezirk Detmold ist aufgeklärt. Die Ermittlungen ergaben, dass vier schulpflichtige Kinder — Jungen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren — unerlaubt in das eingefriedete Gelände eindrangen und rund 50 Grabsteine umstürzten. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 5.000 Mark geschätzt."

Die andere Nachricht erschien unter dem Titel „Martin Buber-Jugendherberge" und lautete:

„Ein jüdischer Mitbürger hat dem Landesverband Baden des Deutschen Jugendherbergewerks ein 15.725 qm grosses Gelände am Bodensee geschenkt. Nach dem Willen des Spenders soll auf diesem Gelände eine Jugendherberge errichtet werden, die den Namen des jüdischen Philosophen Martin Buber trägt.

„Wie der Landesverband Baden des Jugendherbergewerks dazu erklärte, will der Spender mit seinem Schritt der deutsch-israelischen Verständigung dienen. Der Verband will die Jugendherberge so schnell wie möglich bauen." —

Zu diesen beiden Berichten können wir nicht schweigen. Dass es wieder „spielende" Kinder zwischen 8 und 12 Jahren gewesen sein sollen, die einen Friedhof geschändet haben, ist wirklich schwer zu glauben. Auffallend, was man dem breiten Publikum alles erzählen kann... Unterstellen wir aber einmal, es waren wirklich Kinder, die rund 50 Grabsteine, immerhin eine beträchtliche Anzahl umstürzten. Haben sie in Elternhaus, Schule und Kirche nicht gelernt, dass ein Friedhof ein Ehrfurcht gebietender Ort ist, dass es eine Sünde bedeutet, die Ruhe der Toten zu stören, dass es eine strafbare Tat ist, fremdes Gut zu vernichten oder zu beschädigen, und mehr als eine kriminelle Handlung, ein schweres moralisches Versagen. Haben die Kinder das nicht gehört? Besteht hierin nicht eine Unterlassungssünde all derer, die für die Erziehung der Kinder verantwortlich sind?

Und dann der ungenannte, ach so hochherzige jüdische Spender, der eine Jugendherberge aufbauen will. Ob er dabei wohl an die auf den jüdischen Friedhöfen spielenden Kinder gedacht hat? — Oder erinnerte er sich an die unliebsamen Zwischenfälle in den Jugendherbergen, die bereits lange Jahre vor Hitler jüdischen Bünden und Wanderern den Aufenthalt verbitterten, wenn Juden überhaupt aufgenommen wurden. Ob sich Martin Buber gegen diese Art der Ehrung gewehrt haben würde, wissen wir heute nicht.

Was aber diese Spende mit deutsch-israelischer Verständigung zu tun hat, bleibt ein Geheimnis. Vielleicht meinte man die deutsch-jüdische Verständigung? — Dann wäre wohl mehr damit gedient, dass man der deutschen Polizei eine grössere Spende macht, falls sie endlich mit dem gemeinsten aller Verbrechen, dem Attentat gegen die Toten, Schluss machen würde. Dass es auch unter Juden charakterlose Menschen gibt, die sich anbiedern, ist weder ein Geheimnis noch eine Seltenheit. Warum sollten wir auch eine Ausnahme bilden. Aber der „jüdische Mitbürger" der grosse Gelände verschenkt, hat auch gegen den guten Geschmack verstossen, und das kann sicher nicht verziehen werden.

WIE ICH ES SEHE

Nur falsch verstanden

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Ein Gespraech

Erhebliches Aufsehen hatte die Unterhaltung erregt, die der nordamerikanische Rabbiner Dr. Max Nussbaum mit dem Kölner Kardinal Erzbischof D. Joseph Frings vor einigen Wochen geführt hatte. Die deutsche Presse hatte sich in einem besonderen Masse mit dem Zwischenfall befasst und gegen die Aeusserungen des Kirchenfürsten Stellung genommen, die allgemeines Unbehagen ausgelöst haben. Der Vatikan hatte diese Bemerkungen als „sehr unglücklich" bezeichnet. Kardinal Frings hat inzwischen eine Erklärung im kirchlichen Anzeiger seiner Diözese veröffentlicht, in der er sich berichtigte. Dort heisst es u. a.:

„Innerhalb und ausserhalb Deutschlands sind wenigstens sechs Millionen Juden, darunter mehr als eine Million Kinder, in schrecklichster Weise hingemordet worden. Es bleibt ein nicht auszulöschendes Schandmal des deutschen Volkes, dass sich Tausende von Helfershelfern gefunden haben, diesen wahnwitzigen Plan eines Menschen auszuführen, der alle sittlichen Bindungen von sich geworfen hatte." —

Mit dieser Veröffentlichung hat der Kardinal mit einer anerkennenswerten Freimütigkeit sich selbst korrigiert. In einem Aufsatz unter dem Titel „Ein Schlusswort zur Affäre Frings" wird eine Aeusserung Nussbaums hierzu zitiert: „Es gehört zweifellos Grösse dazu, wenn ein Mann von des Kardinals hoher Stellung und Bedeutung seinen Irrtum bekennt und zugibt, dass er etwas Unrichtiges gesagt hat." Und weiter meinte Nussbaum: „Das Schlusswort des Kardinals ist durchaus befriedigend" —

II.

Kein Unbekannter

Kardinald Frings ist durchaus kein Unbekannter. Er hat bei verschiedenen Gelegenheiten in der Hitlerzeit das Wort ergriffen und u. a. im Jahre 1943 vor dem Hass gegen den Feind öffentlich gewarnt, also zu einem Zeitpunkt, als nur wenige Mut fanden, ihre Meinung den damaligen Machthabern zu sagen. Bereits vorher hatte Dr. Frings in einem Hirtenbrief, der am 20. Dezember 1942 verlesen wurde, das Recht aller Menschen auf Leben, Freiheit, Eigentum und Ehe verteidigt. Diese Rechte, so hiess es dort, dürften auch demjenigen nicht verweigert werden, „der nicht unseres Blutes ist oder nicht unsere Sprache spricht".

Später haben dann alle deutschen Bischöfe in einem gemeinsamen Hirtenbrief an das Unrecht erinnert, das darin erblickt werden müsse, Unschuldige zu töten, auch wenn es durch die Obrigkeit und angeblich für das Gemeinwohl geschehe wie im Fall der „Menschen fremder Rassen und Abstammung". Wenn auch die Sprache dieser Hirtenbriefe nicht deutlich ist, so dürften diejenigen, die von diesen Dokumenten des deutschen Episkopats Kenntnis erhielten, durchaus verstanden haben, was gesagt werden sollte. Zu direkten Interventionen konnte sich seinerzeit die Katholische Kirche nicht entschliessen, was bekanntlich in den letzten Jahren zu heftigen Diskussionen, Kritiken und Auseinandersetzungen führte.

III.

Nicht protestiert

Rabbiner Nussbaum ist nicht der einzige Rabbiner, der die Gelegenheit einer Rücksprache mit dem Kardinal Frings gesucht hat. Ueber eine weitere Unterhaltung, die früher stattfand, liegt eine Information vor, nach der Kardinal Frings gefragt wurde, ob er jemals gegen die Behandlung der Juden durch die Nazis protestiert habe. Im Verlaufe dieses Gesprächs wies der Kardinal darauf hin, dass in einem der Seminare in Köln eine jüdische Frau mehrere Jahre lang verborgen gehalten worden sei.

„Eine Frau", ich will wissen, ob Sie protestiert haben oder nicht. Der Kardinal winkte ab. Die Katholische Kirche sei isoliert gewesen, es konnte damals nichts getan werden...

IV.

Behauptungen

Im Jahre 1961 erschien ein Buch von T. H. Tetens mit dem Titel „Das neue Deutschland und die alten Nazis", das sich auf den Seiten 201 ff. mit gewissen Organisationen beschäftigt, die den „sogenannten Kriegsverbrechern" halfen. „Um diese Aktivitäten zu kamouflieren, wurden bekannte deutsche Kirchenvertreter in die Organisation gebracht. Ein Comité für Christliche Hilfe für Kriegsgefangene wurde 1948 gegründet. Unter seinen Förderern waren prominente Katholiken wie Kardinal Frings aus Köln und Bischof Johann Neuhäusler, München, sowie führende Protestanten... Diese Kirchenführer hatten schon mehrere Proteste veröffentlicht, und andere hatten die Einstellung der Hinrichtungen von NS-Verbrechern gefordert..."

Diese Gegenüberstellung der Haltung einiger Kirchenfürsten, nicht zu protestieren, als Millionen Menschen dahingeschlachtet wurden, und dann Protest zu erheben, als überführte Kriegsverbrecher ihrer irdischen Strafe zugeführt werden sollten, trägt durchaus keinen polemischen Charakter. Niemand wird einem Kirchenfürsten verwehren wollen, sich selbst für einen Verbrecher einzusetzen. Jeder muss jedoch bedauern, dass ein solcher Einsatz nicht erfolgte, als es um die Rettung Unschuldiger ging, auch wenn dieses Brechen des eisernen Schweigens gegenüber den nazistischen Greueln vielleicht mit einer persönlichen Gefährdung verbunden gewesen wäre, was jedoch nicht der Fall gewesen ist.

In dem zitierten Buch heisst es weiter: „Kardinal Frings und (der protestantische) Bischof Wurm standen dann an der Spitze eines anderen Comités mit dem leicht irreführenden Namen „Comité für Gerechtigkeit und Handel", das als Sammelpunkt für die frühere Nazielite diente... Sein Zweck war die Aufbringung von Geldern, um Kriegsverbrechern finanziell und juristisch beizustehen und die Oeffentlichkeit zugunsten der Freilassung aller überführten Nazis zu beeinflussen. Die Organisation besass ein mysteriöses Bankkonto („Konto Gustav"), auf das mehr als 60 nicht genannte Grössen der Finanz und Industrie regelmässig grosse Summen einzahlten..."

An der Spitze dieser Organisation, die ihre Hauptziele in der Hilfe für die Naziverbrecher und im Kampf gegen die „Kriegsschuldlüge" er-

(Schluss auf Seite 2)

Die Rolle Aegyptens

Washington. — Aegypten wurde von einer Sonderkommission des USA-Parlaments, die den Mittelosten besucht hat, als „Quelle zahlreicher Probleme im Nahen Osten" bezeichnet. Der Bericht dieser Kommission verweist auf die antiisraelischen Tendenzen in diesem Raum. „Die Entschlossenheit der Araber, Israel zu zerstören, bildet einen Aspekt des arabischen Militarismus" heisst es darin. Israel wird als ein Land beschrieben, welches „durch seinen technischen Fortschritt und seine Initiative den Neid seiner arabischen Nachbarn anstachelt".

Die Kommission stellte ferner fest, dass die Araber der Organisation für die Befreiung Palästinas misstrauen. Im Fall Aegyptens sei es offensichtlich, dass „die heute vorherrschenden Ambitionen seiner Regierung in scharfem Gegensatz zu den primären Interessen der USA stehen".

Wird Stangl ausgeliefert?

Rio de Janeiro. — Ein Sondergesandter Polens traf in Brasilien ein. Polen ist eines der Länder, welche die Auslieferung Franz Stangls begehren, damit dieser für seine Kriegsverbrechen zur Rechenschaft gezogen wird.

Franciszek Refalowski repräsentiert den Generalstaatsanwalt Polens. Er legte in einer Pressekonferenz Beweise für die Verbrechen Stangls vor, so einen von dem ehemaligen Kommandanten der KZ Sobibor und Treblinka unterzeichneten Befehl zum Transport von 50 Sendungen von Kleidungsstücken, die Opfern aus Treblinka gehört hatten. Er berichtete ferner, im Besitz eines Schreibens zu sein, in dem ein deutscher Heerführer Stangl als „einen der besten KZ-Kmomandanten" bezeichnete.

Ein Sonderkurier reiste nach Brasilia, um die Dokumente aus Westdeutschland und Polen, welche die Verbrechen Stangls beweisen, dem Obersten Gerichtshof Brasiliens zu überbringen. Dieses Gericht hat bis zum 2. Mai darüber zu entscheiden, ob Stangl ausgeliefert werden soll und im bejahenden Falle an welches Land.

Beamte des brasilianischen Justizministeriums äusserten dass das Auslieferungsverlangen Oesterreichs aus zwei Gründen Vorrang geniesse. Einmal traf es als erstes Begehren ein, und zweitens ist Stangl österreichischer Staatsbürger. Oesterreich, Polen und die Deutsche Bundesrepublik haben erklärt, dass sie die brasilianischen Gesetze anerkennen, die die Todesstrafe und Gefängnisurteile von über 30 Jahren nicht zulassen. (ITA)

Nur falsch verstanden

(Schluss von Seite 1)

blickte, stand also Kardinal Frings mit einem protestantischen Bischof, derselbe Kardinal also, der zunächst gegenüber Nussbaum die Zahl der ermordeten Juden anzweifelte und andere merkwürdige Meinungen äusserte, dann alles zurücknahm und in einer langen Rede für die christlich-jüdische Verbrüderung eingetreten ist.

Es wäre interessant zu wissen, ob die bis in die Einzelheiten gehenden Behauptungen Tetens' zutreffen oder nicht.

V.

Wie viele

Wie viele Juden wurden wirklich ermordet? — 6 Millionen-Lüge endgültig zusammengebrochen. — Das sind die beiden Schlagzeilen der Nationalzeitung und Soldatenzeitung vom 3. März 1967, also der Ausgabe, die auf das Bekanntwerden des Gesprächs zwischen Frings und Nussbaum folgte. Der lange Artikel der ersten Seite dieser Zeitung, von zwei sympathischen Fotos der beiden Antagonisten eingerahmt, beginnt mit den Worten:

„Jedermann weiss, dass die Behauptung, deutscherseits seien sechs Millionen Juden ermordet worden, eine Lüge ist." Dieser lapidare Satz, der eine leere Deklaration darstellt, wird zwar durch die folgenden Ausführungen abgeschwächt, die hier wiedergegeben seien:

„Ebenso ist jedem normalen Menschen wohlbekannt, dass eine entmenschte Staatsführung, die auf das Deutsche Reich Unehre häufte, unter Zuhilfenahme des „technischen Fortschritts" Hunderttausende ganz und gar unschuldiger jüdischer Zivilisten in der gemeinsten Weise vom Leben zum Tode beförderte".

In ihren weiteren Ausführungen verlangt die Zeitung, die von Hunderttausenden Toten spricht und immer wieder die Millionenziffer bezweifelt, eine Untersuchung darüber, wie viele Juden umgebracht worden seien. Derartige Untersuchungen liegen vor. Wenn eine weitere erfolgen solle, so dürfte hiergegen nichts einzuwenden sein. Auf die Einzelheiten des zitierten Artikels ist hier nicht einzugehen, obwohl es nicht unwichtig wäre, einmal die vielen tatsächlichen Fehler und schiefen Darstellungen zu wiederlegen. Dass es jedoch an dem verbrecherischen Charakter des NS-Systems keinen Zweifel gibt, muss man auch als die Meinung der National-Zeitung aus diesen Ausführungen entnehmen.

Leider trifft die 6 Millionen-Ziffer zu, sehr zu unserem eigenen Schmerz. Hier aus eine Polemik machen zu wollen, dürfte nur als zweckgebunden angesehen werden. Dass der Kardinal durch seine Aeusserungen der genannten Zeitung „Material" geliefert hat, ist eine bedauerliche Nebenerscheinung —

VI.

Brüderlichkeit

Aus den Leserbriefen, die in einer deutschen Zeitung erschienen, sei folgendes zitiert:

„Solange nicht jedem von uns selbstverständlich ist dass der Mord eines Menschen moralisch so schwer wiegt wie der Mord von tausend oder Millionen Juden, solange wird es keine Brüderlichkeit geben. Es wäre sittlich sauberer gewesen, die Woche der Brüderlichkeit abzusagen, sofern sich der Kardinal von diesem Satz nicht distanziert, als seinen „Segen des Allerhöchsten" für die „jüdischen Brüder" anzunehmen. — Ich sollte wohl hinzufügen, dass ich im Sinne des Globke-Kommentars „rein arisch" bin." —

Ein anderer Leser schrieb: „Die Frage des Kardinals erinnert in fataler Weise an die Schlagzeile der Deutschen Nationalzeitung vom Vorjahr: „Die Lüge von den 6 Millinen ermordeten Juden"..."

Noch eine Stimme aus dem Leserkreis dieser Zeitung:

„Wäre es nicht überhaupt an der Zeit, unabhängig von mehr oder weniger spektakulären „unbrüderlichen" Entgleisungen, mit diesen „Wochen der Brüderlichkeit" endlich einmal Schluss zu machen? Merkt man denn nicht dass sie mit ihrem Brüderlichkeitsschwulst, der in völlig unverbindlich bleibenden Sonntagsreden eine Woche lang gefährliche Illusionen vorgaukelt, zu Symbolen der Heuchelei werden?" —

Aber nicht die anderen, die Juden tragen die Schuld an diesen „Illusionen", durch welche in Wahrheit ihre gesellschaftliche und politische Situation gefährdet wird. Wenn man eine Sondernummer der in Deutschland erscheinenden jüdischen Zeitung durchliest und unter einer Fülle anderer Anzeigen liest, dass Worms am Rhein, die Stadt mit der ältesten Synagoge Deutschlands, in brüderlicher Verbundenheit die Juden in aller Welt grüsst, dann muss man diese Kommerzialisierung der Brüderlichkeit als peinlich empfinden.

Jedenfalls neigen wir der Auffassung zu, die in einem anderen Leserbrief zum Ausdruck gebracht wurde:

„In diesem Land geschieht wieder, was den Juden schon immer zum Verhängnis wurde. Sie lassen sich schlagen und entschuldigen dazu noch den Schläger". —

VII.

Sie wollen nicht

Juden waren und sind immer zur Verständigung und zur Verbrüderung bereit, vorausgesetzt, dass dabei unsere Würde und unser „Gesicht", unsere Auffassungen, unsere Tradition und unsere sittlichen Vorstellungen gewahrt bleiben. Aber die anderen wollen nicht. Diese Erkenntnis mag bitter sein, sie entspricht aber der Wirklichkeit Dass die anderen nicht wollen, wird uns in einem beinahe täglichen Anschauungsunterricht gelehrt.

Die Juden in Deutschland wollten gute Deutsche sein. Die anderen wollten es nicht, die anderen, nicht etwa nur die Nazis, die diesem Nichtwollen verbrecherischen Ausdruck gaben. Lesen Sie, verehrter Leser, nach, was während des „Berliner Antisemitismusstreit" (um 1879) gesagt, gesprochen und geschrieben wurde, nicht von Leuten wie Goebbels oder Alfred Rosenberg, sondern von Männern wie Treitschke und selbst vom Judenfreund Mommsen, dann werden Sie begreifen, dass es immer die anderen waren, die nicht wollten...

Sehen Sie sich um, verehrter Leser, in welchem Lande auch immer, Sie werden vielleicht mit Enttäuschung und Erbitterung, aber in Wahrhaftigkeit sich selbst gegenüber zu der bedauerlichen Erkenntnis gelangen, dass es die anderen sind, die nicht wollen. Man sollte mit den jüdischen Anbiederungsversuchen endlich Schluss machen, die von einer Minderheit ausgehen und uns alle kompromittieren.

Gerade während der Tage des Pessachfestes sollten wir uns darauf besinnen, dass unser Volk seinen Weg durch die Geschichte allein gegangen ist, mit und ohne Brüderlichkeit, als freie Männer die sich ihre geistige Freiheit auch in der finstersten Nacht ihrer körperlichen Versklavung bewahrt haben. Nicht die brüderlichen Worte anderer, die wir durchaus schätzen, sondern das Bewusstsein und das Vertrauen zu uns selbst, sichern unsere Zukunft und die unserer Kinder.

Zeugen gesucht

im Verfahren gegen Dr Thümmler, ehemaligen SS-Obersturmführer und Oberregierungsrat, Chef der Gestapo-Leitstelle Kattowitz, zu deren Bereich das KZ Auschwitz gehörte, sowie gegen (Dr. Rudolf) Mildner, SS-Standartenführer, Amtsvorgänger des Dr. Thümmler. —

Zeugen, die zweckdienliche und konkrete Angaben über die den beiden Genannten zur Last gelegten Verbrechen machen können, werden gebeten, sich bald im Büro des Jüdischen Weltkongresses, Corrientes 1979, zu melden.

Vier-Tage-Marsch

Tel Aviv. — An dem diesjährigen Vier-Tage-Marsch zwischen Tel Aviv und Jerusalem beteiligten sich 7.000 Personen. (ITA)

Budget der Verteidigung

Tel Aviv. — Israels Verteidigungs-Budget wird in diesem Jahr um „mehrere Dutzend Millionen Dollar" höher als 1966 sein, wie Finanzminister Pinchas Sapir erklärte. Er machte diese Enthüllung auf einer Veranstaltung der Regierungspartei. Auf Fragen äusserte er, dass Israels Ausgaben für seine Verteidigung sich seit dem Jahre 1951 um den 14fachen Betrag erhöht haben. (ITA)

Auslaendische Gaeste in Israel

Jerusalem. — Präsident Salman Shazar empfing den Besuch des demokratischen USA-Senators für Massachusetts, Edward Brooke der zu einem privaten Besuch von fünf Tagen in Israel eintraf. Senator Brooke, der in Begleitung seiner Gattin reist nahm die Einladung zur Teilnahme am Seder in der Kwuza Kinneret an. Während des Aufenthaltes des Senators war die Grundsteinlegung für eine Schule vorgesehen, die seinen Namen tragen soll. Brooke ist seit vielen Jahren im Histadrut-Comité in Boston tätig.

Ein anderer Gast aus dem Ausland ist der französische Politiker der Opposition Jacques Soustelle, der zu einem Privatbesuch im Zusammenhang mit einem Buch, das er gerade schreibt, in Israel eintraf. Er wurde im Flughafen in Lod von Menachem Begin und anderen Führern der Cherut begrüsst. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an und singt mit mit seiner angenehmen Bassstimme
T. E.: 86-5036

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Challahbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2583
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8215
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoria
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Neonazis in Westeuropa

(Vorbem.: Wir geben der folgenden Stellungnahme Raum, ohne uns mit ihr zu identifizieren. D. Red.)

„Woher wissen Sie denn so genau, dass es sechs Millionen Juden waren, welche die Nazis ermordeten?", fragte Kardinal Frings von Köln den nordamerikanischen Rabbiner Nussbaum bei einem Gespräch. Vorher hatte der Kardinal sich ebenfalls in recht merkwürdigen Erklärungen geäussert. Er stellte fest, dass es „damals zweifellos Grund für den Antisemitismus der Nazis in Deutschland gegeben hat". Die Juden, so meinte der Kardinal, besassen damals viel zu viel Einfluss auf das Wirtschafts- und Kulturleben Deutschlands und zeigten das auch öffentlich. Heute aber könne kaum noch etwas passieren, denn es gebe ja nur sehr wenig Juden in Deutschland.

Die Erklärungen des Kardinals in Köln waren weder sehr klug noch sehr angebracht. Sie wurden von der jüdischen Presse der ganzen Welt ausgiebig zitiert und kommentiert und sollten als deutliches Anzeichen für die „wirkliche Haltung des deutschen Volkes" dienen. Man gab den unbedachten, übereilten Aeusserungen eines Kirchenfürsten eine Bedeutung, die sie weder besassen noch verdienten. Aber man wies dabei viel zu wenig darauf hin, dass der Kardinal eindeutig und klar die Kriegsverbrechen der Nazis verurteilt hatte, dass er sich schrankenlos gegen Mord und Vernichtung aussprach. So etwas gab und gibt es wahrscheinlich oft genug. Man bejaht die Grundlagen, auf denen der Mord gedieh und lehnt die Konsequenzen dieser Grundlagen ab. Darin dürfte der Kardinal nicht alleinstehen. Aber seine Haltung ist weder als symptomatisch anzusehen, noch meinte er es so neonazistisch, wie man es nun darstellte.

— • —

All das in einen Topf geworfen aber bringt einen roten Faden sozusagen hervor, der sich anscheinend logisch durch die Entwicklung zieht. Man findet einen Mann in Berlin, der zwei nichtjüdische Jugendliche als „Judenschweine" beschimpft, man nimmt den Kardinal von Köln mit seinen Erklärungen als symptomatisch für die Haltung des Durchschnittsdeutschen und dann ist ja auch natürlich der Weg nicht weit zu den Analysen der Wahlerfolge der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Stärkung. Man ist fast versucht zu glauben, dass es angesichts der Meinungen des Kardinals nicht sehr schwer sein dürfte, heute Menschen, die an sich keine direkte Nazivergangenheit haben, in die NPD zu bringen, aber man könnte ebenso, bei klarer Logik, dazu gelangen, festzustellen, dass einseitige Kommentare jedes kleinsten neofaschistischen oder antisemitischen Ereignisses in Deutschland ebenfalls zu den Förderern des Neonazismus gehören.

Denn dass über die Deutschen oft einseitig berichtet wird, jedenfalls im Rahmen der jüdischen Welt, kann kaum bestritten werden. Natürlich gibt es prominente Publikationen, die davon ausgenommen werden dürfen, aber sie sind in der Minderzahl. Die jüdische Masse weiss nur sehr wenig darüber, in welch erschreckendem Masse in Schweden wie in den Niederlanden, in Belgien wie in Frankreich neofaschistische, eindeutig antisemitische Gruppen an Raum und Anhängerschaft gewinnen und in sehr bedrohlichem Masse in das öffentliche Leben ihrer Länder eindringen. Ihre Verhältniszahl ist in vielen Fällen weit höher als dieselben Zahlen in Deutschland. Nur, darüber wird kaum gesprochen, man nimmt das nicht ernst. Warum eigentlich nicht? Und dabei handelt es sich nicht selten um Völker und Staaten, die, unter der deutschen Besetzung in vorbildlicher Weise zu den Juden gehalten und sie geschützt hatten. Aber inzwischen sind eben mehr als zwei Jahrzehnte vergangen und anscheinend hat sich einiges geändert.

Das bedeutet nicht, dass irgendjemand das Recht hätte, die neonazistischen und antisemitischen Gefahren in Deutschland gering zu schätzen. Dass man hier ein wenig aufmerksamer beobachtet und kommentiert, ist verständlich. Aber im Rahmen der viel grösseren Weltoffenheit, die heute besteht haben sich diese Gefahren weit über Deutschlands Grenzen ausgedehnt. Es handelt sich heute keineswegs um eine deutsche Angelegenheit mehr. Ja, man hat durchaus den Eindruck, dass, trotz des Erstarkens bestimmter Gruppen in Deutschland und der oftmals vorkommenden Zwischenfälle kleiner Natur, die Erinnerungen wachrufen mögen, die Gefahren in dieser Richtung hier noch geringer sind als in so manchen anderen Ländern, die hierbei das Glück haben, so gut wie nie genannt zu werden.

Antisemitische Neonazibewegungen gibt es heute in ganz Westeuropa.

Verleumdungen

Johannesburg. — Der Kontrollausschuss für staatliche Publikationen erwägt das mögliche Verbot eines Buches, das von einer sich selbst als rechtsstehend bezeichnenden Organisation herausgegeben worden ist. Die Organisation ist antisemitisch und fungiert als Propagandaorgan der Arabischen Liga. Das Buch heisst „Anleitung zum Mord", und es wird darin behauptet, dass bei der Ermordung des Präsidenten Kennedy und des südafrikanischen Ministerpräsidenten Verwoerd ein „zionistisches Komplott" bestanden habe.

Ein Bericht des Kontrollausschusses nennt das Buch „derart verleumderisch", dass es einem Sonderbüro (der nordamerikanischen FBI) zur Prüfung übergeben worden sei. Das Buch ist vom „Boomerang Verlag" herausgegeben, der auch schon früher antisemitische und proarabische Schriften veröffentlicht hat. (ITA)

Handelsvertrag

Jerusalem. — Der nunmehr mit Rumänien unterzeichnete Handelsvertrag beinhaltet einen jährlichen Warenaustausch in Höhe von 35 Millionen Dollar, wie Aussenminister Abba Eban dem Kabinett mitteilte. Im vergangenen Jahr bezifferte sich der gesamte Handel zwischen beiden Ländern nur auf 5,6 Millionen.

Eban erklärte sich befriedigt von diesem Abkommen, das „in einer freundschaftlichen Atmosphäre" abgeschlossen worden sei, und das er als einen „bedeutungsvollen Fortschritt in den Beziehungen zwischen Israel und Osteuropa" erachte. (ITA)

Vier Todesurteile

London. — Vier ehemalige Soldaten der Roten Armee, die nach ihrer Gefangennahme im Jahre 1941 der Waffen-SS beitraten, wurden jetzt zum Tode durch Erschiessen verurteilt.

Die Angeklagten waren laut Tass an Massenerschiessungen in den Konzentrationslagern von Belzec, Buchenwald und Auschwitz be-

„Zenith" in Israel

Jerusalem. — Die nordamerikanische Firma „Zenith" errichtet eine Fabrik für Televisionsapparate mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen IL in Jerusalem; 5.000 Apparate sollen zunächst jährlich hergestellt werden.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º Izq. - T.E. 83-2613
18. Nissan 5727 — 28. April 1967

Scheidung wegen Antisemitismus

New York. — Vor dem Obersten Gerichtshof des Staates New York ist ein Scheidungsprozess anhängig, in dem eine 29jährige Frau die Annullierung ihrer Ehe beantragt, weil ihr Mann ihr seine „Nazi-Ideologie" und seinen „fanatischen Antisemitismus" verheimlicht habe. Die Antragstellerin, Frau Kober, ist keine Jüdin.

Im Juli 1964 fällte ein Richter des staatlichen Obersten Gerichtshofes ein Urteil, dass „eine Täuschung über solche Ansichten einen lebenswichtigen Aspekt des Ehelebens beeinträchtigt" und im zutreffenden Fall einen Grund zur Auflösung des ehelichen Verhältnisses darstellt. Später wurde dieses Urteil von einem Berufungstribunal mit 4 Stimmen gegen eine aufgehoben mit der Begründung, dass die Verheimlichung einer Nazivergangenheit keine Angelegenheit ist, die „durch das Gesetz oder selbst durch die Moral entschieden werden kann". Darauf fällte allerdings im Oktober 1965 das zweite und höchste Appellationsgericht des Staates, einen Beschluss von 4 zu 3 Stimmen gegen diese Auffassung, in dem es hiess, dass „fanatische Ueberzeugungen ein Beweis von geistiger Erkrankung bilden und die Nichtigkeitserklärung einer Ehe rechtfertigen".

Das Oberste Gericht verfügte eine neuerliche Ueberprüfung der von Frau Kober erhobenen Klagen und, falls diese der Wahrheit entsprechen sollten, eine Klärung der Frage, ob sie zur Fortführung der Ehe bereit gewesen wäre, wenn sie die Vergangenheit ihres Mannes und seine Ideen gekannt hätte.

Frau Kober ist eine in Oesterreich geborene Skilehrerin. Sie hat bestritten, während des letzten Krieges von den Deutschen angestellt oder Antisemitin gewesen zu sein. (ITA)

Anleihen an Studenten

Tel Aviv. — Für Anleihen an Studenten an allen Hochschulen Israels wurden im verflossenen Jahr 4 Millionen IL zur Verfügung gestellt.

Stipendien

Jerusalem. — Die französische und die belgische Regierung haben 24 Stipendien für Israelis gestiftet, die sich im Hotelfach ausbilden wollen.

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
Die Sparkasse des zentraleuropaeischen Sektors
★
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059
BUENOS AIRES

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7032
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Und wenn es sich um HERRENKLEIDUNG handelt, dann zu
Carlton
MAIPU 982 — 31-7845

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen,
Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80-6020
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Ein neuer Leitartikel

Die bonaerenser Tageszeitung „La Prensa" hat unter der Ueberschrift „La Actividad Extremista" am 22. April dieses Jahres erneut zu den Exzessen rechtsextremistischer Gruppen Stellung genommen und sich mit einigen Fragen an die Regierung gewandt, die zum Erstaunen der Zeitung und weitester Kreise gegen diese Gruppen nicht einschreitet. Zu dieser Frage hat sich die DAIA als die zentrale Repräsentanz der jüdischen Gemeinschaft in Argentinien in einem zweiten Brief an den Innenminister der Republik geäussert, der von uns heute in deutscher Uebersetzung veröffentlicht wird.

Aus diesem Schreiben ergibt sich vor allem, aus welchen Gründen die Juden über diese Entwicklung besorgt sind. Denn der antisemitische Charakter dieser Terroristen ist eindeutig. Das oftmals gehörte Argument, es handele sich um kleine Splittergruppen, ist deswegen nicht überzeugend, weil die Konsequenzen der Aktionen dieser Stosstruppen immer ein blutiges Saldo aufweisen, diesmal der Tod eines jungen Polizisten. Wer morgen das Opfer sein wird, weiss niemand. —

Auch die hohen kirchlichen Kreise haben sich bisher nicht zu den Vorkommnissen geäussert, die im Atrium einer der grossen Kirchen in Buenos Aires Aufsehen erregten, als eine uniformierte Gruppe mit dem Hitlergruss aufmarschiert war. Das Bild ging durch die Presse. Von kirchlicher Seite erfolgte keine Stellungnahme. Dagegen erfuhr man, dass der Priester, der bei einer katholischen Hochzeit in einem jüdischen Ferienlager mitwirkte, inzwischen (straf-)versetzt worden sei. Offenbar sehen die hohen kirchlichen Instanzen diese Art der „Verbrüderung" nicht gern.

Das Problem der Extremisten ist jedoch keineswegs ein „jüdisches", sondern ein allgemeines. So fasst es die Prensa mit Recht, wie wir meinen, auf.

Gedenken an den Ghetto-Aufstand

Binnen kurzem jährt sich zum 24. Mal der heroische Aufstand im Warschauer Ghetto. Die Vorbereitungen für die Massenkundgebung, welche die jüdische Kollektivität zum Gedenken an dieses glorreiche Kapitel der jüdischen Geschichte veranstalten wird, stehen vor ihrem Abschluss.

Die Kundgebung findet am Sonntag, den 17. Mai (27. Nissan) vormittags im Teatro Opera, Corrientes 860, statt. Veranstalter sind die DAIA, AMIA und die Zionistische Organisation Argentiniens zusammen mit der Föderation der Opfer des Nazismus, dem Polnischen Jüdischen Zentralverband, dem Verband ehemaliger Einwohner von Warschau und Prag, dem Jüdischen Zentralverband der Galizianer, dem Verband der Juden aus Bessarabien und dem Jüdischen Zentralverband der Litauer.

Folgende Redner werden bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen: der Vizepräsident der DAIA, Ing. Gregorio Faigón, der Präsident der AMIA, Dr. Tobias Kamenszain, der Repräsentant des Jüdischen Weltkongresses, Herr Marc Turkow, im Namen der Juden aus Europa, und in Vertretung der Israel-Botschaft der Botschaftsrat Dr. Aba Gefen.

Der religiös-liturgische Teil wird vom Oberkantor des Paso-Tempels, Chasan Aaron Gutman, durchgeführt.

Besuch eines Wissenschaftlers

In diesen Tagen weilt der Professor der Hebräischen Universität Jerusalem, Dr. David Amirán, zu kurzem Besuch in Buenos Aires, dessen Spezialität die Geographie der Wüstengebiete ist. Prof. Amirán, Vizepräsident der

Hebräischen Universität, wurde 1910 in Berlin geboren. Er stellte besondere Untersuchungen im Appenin und Uralgebiet an.

Während des Krieges diente Dr. Amirán vier Jahre hindurch im britischen Heer und später in der israelischen Verteidigungsarmee. Seit 1948 lehrt er an der Universität. Er befindet sich auf einer Reise durch südamerikanische Länder und kommt jetzt aus Perú, wo er einige wissenschaftliche Vorträge gehalten hat.

Hier spricht Prof. Amirán in der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Buenos Aires über „Entwicklungsprobleme der Wüstengebiete" unter besonderer Berücksichtigung Israels. —

„Hebraeisches Ostern"

In einem ebenfalls in „La Prensa" erschienenen Artikel vom Sonntag, den 19. März 1967, schreibt der Presbyter Dr. Carlos Cucchetti über das Thema „Das hebräische und das christliche Ostern". Dr. Cucchetti war einer der führenden Persönlichkeiten der christlich-jüdischen Verbrüderungsbewegung, der seit vielen Jahren neben unserem Rabbiner Dr. Schlesinger und einem protestantischen Geistlichen für eine Verständigung zwischen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen eingetreten ist. Dr. Cucchetti ist ein aufrechter Freund der Juden, der, ohne seinen eigenen Standpunkt aufzugeben, jenen Respekt vor den Gedanken, Gefühlen und Traditionen anderer bewies, der Ausdruck echter Menschlichkeit ist.

In seinem Artikel weist der christliche Autor auf die bestehenden „historisch-dogmatischen Unterschiede" hin, zeigt dann aber viele Gemeinsamkeiten auf, die zwischen den beiden Festen, zwischen Pessach und Ostern, bestehen, vor allem in ihren Ursprüngen. Wir wollen durchaus nicht hiergegen opponieren, wohl aber müssen wir auf eine Tatsache hinweisen, die während unserer langen Galut-Geschichte immer wieder zu einer grausamen Realität geworden war. Gerade in den Ostertagen setzten Jahrhunderte hindurch ein, weil durch die vorhergehende Karwoche der Leiden und des Todes Christi gedacht wird.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Leidenschaften der breiten Masse, des einfachen Volkes gegen die Juden entzündet, denen die Schuld und Verantwortung am Tode des christlichen Heilands aufgebürdet wurde. Beim Abendmahl, das sicherlich unser Sederabend gewesen ist, wurde Jesus durch einen seiner Jünger, Judas Ischariot, d.h. Juda aus Kariot, nach der christlichen Tradition verraten. Die Koinzidenz des Namens dieses Jüngers mit der allgemeinen Bezeichnung Juda=Jude, hat sicherlich auch dazu beigetragen, die Juden schlechthin des Verrates am christlichen Heiland zu bezichtigen.

Aus diesen Gründen sahen die Juden in langen Epochen unserer Geschichte mit banger Erwartung jeweils dem Herannahen des Osterfestes entgegen. — Diese historischen Tatsachen ändern natürlich nichts an den guten Absichten und den wissenschaftlichen Feststellungen des Presbyters Dr. Carlos Cucchetti. Diese können von uns wie von allen Menschen guten Willens nur begrüsst werden. Es bleibt uns die Hoffnung, dass sich dieser Standpunkt eines Tages durchsetzen möge. —

„Meine Schwester und ich"

Die Deutschen Kammerspiele eröffneten die Spielzeit mit einer flotten und schmissigen Aufführung von Benatzkys unverwüstlicher „Meine Schwester und ich". Gert Oberdorfer war als Liebhaber ein reizender Naturbursche und brillanter Sänger. Hanita Hallan sah aus und spielte zum Verlieben. Fritz Kost war mit seinem Talent für fremde Dialekte unerhört komisch. Ale anderen Darsteller gut. Das Publikum folgte hoch zufrieden.

O. O.

DAIA an den Innenminister

Im Zusammenhang mit kürzlichen Gewaltakten, die von den nazistischen Elementen der „Tacuara" provoziert worden sind, hat die DAIA an den Innenminister, Dr. Guillermo A. Borda, ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

„Buenos Aires, den 18. April 1967

„Herr Minister:

„Am 16. März hatten wir die Ehre, uns an Sie zu wenden, um Ihnen das Erstaunen und die Unruhe auszudrücken, die in der jüdischen Kollektivität durch die öffentlich bekanntgemachte Veranstaltung im Vorhof einer Kirche hervorgerufen worden sind. Die Veranstalter waren offensichtlich Nazis nach den Uniformen mit Riemen und dem zum bekannten Gruss erhobenen Arm zu urteilen, wie dies auf den von einer Agentur und verschiedenen Zeitung publizierten Fotos festgehalten wurde. Dass Bestürzung und Empörung in anderen Sektoren der öffentlichen Meinung zum Ausdruck gelangten, enthüllte eindeutig der Leitartikel der Zeitung „La Prensa", den wir uns anzufügen gestatten.

„In den verflossenen Wochen haben wir von Ihnen, Herr Minister, keine Antwort erhalten. Aber gerade nach Ablauf eines Monats seit unserem Einspruch hat sich ein sehr ernstes Vorkommnis ereignet, das leider unsere Voraussagen bestätigt. Wie die Zeitungen berichtet haben, brach eine Gruppe von Individuen in die Halle eines Kunstinstituts ein, wo die Eindringlinge Männer und Frauen mit „nicht wiederzugebenden Ausdrücken" beschimpften (‚La Nación' vom 16. 4. 67) und erhebliche Zerstörungen anrichteten. Als ein Schusswechsel entstand, wurde ein junger Polizist, der bei Beginn des Ueberfalles einschritt, von einer Kugel tödlich getroffen.

„Wir hatten Ihnen, Herr Innenminister, unsere Erwartung ausgesprochen, dass die öffentlichen Stellen auf dieses Alarmsignal reagieren würden. Die Aufreizung zum Hass zieht unvermeidlich Gewaltakte nach sich, wenn diejenigen, welche zur Störung des sozialen Friedens hetzen, nicht bestraft werden. Leider beweist dies der Vorfall, der mit der Ermordung eines Hüters der Ordnung endete, einmal mehr.

„Von den Einzelheiten, die dieses Attentat charakterisieren, ist der Kriegsschrei der Terroristen nicht die am wenigsten bedeutungsvollste. Mitten im Zentrum von Buenos Aires, in der Florida, erinnerten die wiederholten Rufe „Heil Hitler" und „Viva Hitler" an die für die ganze Menschheit schmerzlichen Untaten. Dies enthüllt ausserdem einen überraschenden Umstand: während nämlich den politischen Parteien jegliche Betätigung verboten worden ist, bleiben nur die Nazis aktiv und zwar in der ihnen gewohnten Weise, welche das vergossene Blut kennzeichnet.

„Einen Tag später war die Explosion einer Bombe in den Nebenräumen eines im Zentrum gelegenen Kinos eine neue Warnung vor den Plänen der Terroristen.

„Gleichzeitig mit dieser hier zum Ausdruck gebrachten Beunruhigung sprechen wir erneut unsere Erwartung aus, dass rechtzeitig diesen Provokationen ein Ende gemacht wird, welche nur noch grössere Uebel ankündigen können.

„Wir begrüssen Sie, Herr Minister, mit vorzüglicher Hochachtung.

gez.: Herzl Gesang
Sekretär

gez.: Isaac Goldenberg
Präsident."

„Sowjetisch „Heimland"

Jerusalem. — Die Aprilnummer von „Sowjetisch Heimland" enthält vier Kurzgeschichten von S. Y. Agnon in jiddischer Uebersetzung und kündigt den Abdruck weiterer Geschichten Agnons in künftigen Ausgaben an.

In der gleichen Nummer erscheint ferner eine Würdigung von Avigdor Hameiri, ein bekannter hebräischer Schriftsteller und ehemaliger Herausgeber des „Dwar Haknesset" anlässlich seines 80. Geburtstages, sowie ein Artikel über sowjetische jüdische Poesie seit der Oktoberrevolution von Hirsch Remenik.

Die 160 Seiten starke Ausgabe enthält einen Auszug des Romans von Eli Schechtmann „Am Vorbend", und Gedichte von Schike Driz und Chaim Maltinsky. Des 24. Jahrestages des Aufstandes im Warschauer Ghetto wird mit verschiedenen Gedichten gedacht, darunter mit einem Gedicht des berühmten sowjetischen Poeten Andgai Wozhnjewski, das von dem kürzlich verstorbenen Dichter Mosche Tief ins Jiddische übertragen worden ist. (ITA) teiligt. (AWZ)

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Munndial

CORRIENTES 1979 BUENOS AIRES

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1. Menajem Borcisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2. Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA
3. Abraham Platkin: LA HISTORIA DEL HEBREO

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL
6. Schalom Rósenberg: FILON DE ALEJANDRIA

Bibliografía de Temas Judíos en Castellano

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 • 1373 • BUENOS AIRES

ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—

K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) . . . . . US$ 5.—

Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . . . . US$ 5.—

Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen . . . . . US$ 3.50

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band . . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band . . . . . US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

Das Fest des „Ersten Schnitts"

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Das jüdische Volk war ein Volk von Bauern und Hirten, aber auch von Handwerkern, nicht jedoch von Händlern, wie man es später uns so häufig vorzuwerfen versuchte. Der Handel lag damals in den Händen der Phönizier, die an der Küste wohnten. Dass das Leben des Volkes sich um die Landwirtschaft bewegte, beweisen auch unsere jüdischen Festtage, die drei grossen Wallfahrtsfeste (schalosch regalim), die alle Erntefeste waren und diesen Charakter sich bis heute erhalten haben.

Das Pessach-Fest ist das erste dieser drei Erntefeste mit dem Beginn des ersten Schnitts des Wintergetreides, besonders der Gerste. Die neue Gerste wurde als „Omer" in den Tempel in Jerusalem gebracht. Dieses in der Thora (III. M. 2, 14 und II. 23, 10 und ff.) angeordnete Erstlingsmehlopfer vom Gerstenschnitt (Minchat bikkurim) wurde nach der Ueberlieferung am zweiten Tage des Festes dargebracht und dem Schnitt des Omers durfte kein anderer Getreideschnitt vorangehen, auch durfte vor der Darbringung des Omer noch nichts von der neuen Ernte genossen werden. Auch heute wird in vielen Kibbuzim das „Omerschneiden" festlich begangen. Wie in alten Zeiten herrscht dabei fröhliche Stimmung mit Gesang und Tanz.

Das zweite Erntefest folgt nach sieben Wochen dem Ende der Zeit des „Omerzählens", das Fest der Getreideernte oder besser das Fest der Erstlinge, mit deren Darbringung die Getreideernte ihren Abschluss findet. Die alte Tradition der Darbringung der Erstlinge hat ihren neuen Ausdruck heute wieder gefunden, in dem die Jugend Israels in fröhlichen Aufmärschen diese Erstlinge dem Keren Kajemet, dem Jüdischen Nationalfonds darbringt. Durch diese Umzüge wird auch den Stadtkindern etwas von diesem Rhythmus vermittelt, wird auch dem Schulkind Natur und Landwirtschaft nahegebracht.

Natürlich ist auch hier die Feier in den landwirtschaftlichen Siedlungen eindrucksvoller als in der Stadt, und wer an solchen Feiern dort teilnehmen kann, sollte es nicht versäumen. Es ist rührend, wenn die Kleinen etwa ein von ihnen mit aufgezogenes Lämmlein mitführen, andere wieder die ersten Erträgnisse aus den von ihnen gepflanzten und betreuten Gemüsegärten. Stolz werden aber auch preisgekrönte Kühe, andere Zuchttiere und Ernteprodukte im Umzug gezeigt.

Das dritte und letzte Erntefest ist dann Sukkot, das „Fest des Einsammelns", mit dem die Gesamternte des Landes ihren Abschluss findet, insbesondere das Einbringen der Obst- und Weinlese gefeiert wird. Dies galt unseren Vorvätern als das Haupterntefest, und die Wogen des Volksjubels gingen hier am höchsten. Auch die Thora und unsere Gebete sprechen von diesen Erntetagen nur von dem Fest der Freude.

Die drei Erntefeste gehen zweifellos auf sehr alte Traditionen zurück und dürften von Israel bei der Einwanderung nach Kanaan und beim Uebergang zum Ackerbau übernommen worden sein. Neben ihrer allgemeinen Bedeutung erlangten sie aber auch grosse Wichtigkeit vom nationalen Standpunkt aus, wenn zur Zeit der Feste das Volk zusammenströmte zur gemeinsamen Feier. Mit den Opfern waren dann auch Freudenopfer-Mahlzeiten verbunden, bei denen Reigentänze üblich waren, wie dies auch das Wort Chag (Fest) erkennen lässt, das von chagag (tanzen) abgeleitet ist. — Zu diesen Wallfahrtsfesten sollte niemand mit leeren Händen an der heiligen Stätte erscheinen, und so hat auch die schöne jüdische Tradition des Spendengebens hier ihre Wurzel.

UND HEUTE ?

In Israel hat die Landwirtschaft wieder den ihr zukommenden Platz einnehmen können. Das Bemerkenswerte aber ist, dass die Landwirtschaft heute in der Lage ist, bis auf Brotgetreide praktisch alle Bedürfnisse der Bevölkerung an Nahrungsmitteln zu decken.

Sorgen macht dagegen auch weiterhin die Wasserversorgung des Landes. Wie auf dem Gebiet der Finanzwirtschaft, haben die Israelis auch auf diesem Gebiet über ihre Verhältnisse gelebt und die Wasserreserven stark ausgenützt. Jetzt gilt es für die nächsten Jahre weitere 100 Millionen Kubikmeter Wasser zu finden, bis dann Wasser aus der Entsalzung gewonnen werden kann. Man hofft überdies auf den Himmel, nämlich aus den Wolken und 15 Prozent mehr Regen durch „Beschiessung" gewinnen zu können. Nachdem man diesen Versuchen einige Zeit etwas skeptisch gegenüberstand, hat man jetzt wieder erneutes Vertrauen zu dieser Methode gefunden, und zwar keineswegs nur in Israel, sondern auch in den USA geht man mit Energie an diese Art der Regengewinnung heran. Eine weitere Erhöhung des Wasserpotentials soll durch das Auffangen von Wasser, bevor es ins Meer abströmt, erreicht werden.

Schliesslich soll aber auch die Landwirtschaft auf solche Pflanzungen umgestellt werden, die einen verhältnismässig geringen Wasserverbrauch haben. Der Hauptakzent wird ferner auf den Anbau von Pflanzen, die industriell verwertet werden können und auch für den Export geeignet sind, gelegt.

Ziehen wir Israelis an diesem Fest des ‚ersten Schnitts' eine Bilanz unserer Landwirtschaft, so haben wir trotz einiger Rückschläge und trotz der Dürre, von der besonders der Negew und die Bet Schan-Senke betroffen wurden, allen Grund, dem Himmel dankbar zu sein und mit den Landwirten zusammen froh das „Omer" in der traditionellen Form an diesem Gedenktage unserer Befreiung aus der Knechtschaft darzubringen.

Shazar nach Kanada

Der israelische Staatspräsident Salman Shazar wird im Monat Mai einen offiziellen Staatsbesuch in Kanada absolvieren, um dort den Hundert-Jahr-Feierlichkeiten beizuwohnen.

Präsident Shazar sowie seine Gattin werden am 21. Mai in Ottawa eintreffen und eine Woche im Lande verweilen. Sie werden an dem aus Anlass der Weltausstellung in Montreal stattfindenden Israel-Tag teilnehmen und auch den Städten Toronto und Quebec einen Besuch abstatten.

Kongress in Israel

Tel Aviv. — Der Internationale Kongress der Zeitungsverleger wird im Juni dieses Jahres in Israel abgehalten.

Bitte um Nichteinmischung

Mexico City. — Eine Resolution, die die Bitte enthält, jüdische Organisationen aus dem Ausland sollten von einer Einmischung in Angelegenheiten Abstand nehmen, welche die mexikanische jüdische Gemeinschaft angehen, wurde vom Jüdischen Zentralcomité, der Repräsentanz der organisierten Judenheit Mexikos, gefasst. Die Resolution richtet sich im besonderen an jüdische Organisationen in den USA, die sich bei der mexikanischen Botschaft in Washington über den angeblichen Antisemitismus in Mexiko und den Verkauf antisemitischer Bücher beschwert hatten. Das Zentralcomité erklärt, die jüdische Kollektivität des Landes sei reif genug, um sich um ihre eigenen Interessen zu kümmern. (ITA)

Angriffe gegen Kiesinger

München. — Die „Deutsche National-und Soldaten-Zeitung" hat Bundeskanzler Kiesinger kürzlich angegriffen, weil er „projüdische und proisraelische Erklärungen" abgegeben habe.

ABBA EBAN IN BONN

Jerusalem. — Aussenminister Abba Eban reiste nach Bonn, um Israel bei der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Beisetzung des Altkanzlers Dr. Konrad Adenauer zu vertreten, der in der vorigen Woche im Alter von 91 Jahren verschied.

Vor seiner Abreise kündigte Eban an, dass er bei dieser Gelegenheit mit dem deutschen Aussenminister Willy Brandt zusammentreffen werde. Dies wird die erste Aussprache zwischen den Aussenministern Israels und der Bundesrepublik sein. (ITA)

Todesnachricht

Tel Aviv. — Ein sefardischer Rabbiner, Chacham Chai Wassal, der ein persönlicher Freund Herzls war, starb im Alter von 104 Jahren in Tiberias.

Rabbi Wassal stammte aus Tunesien und unternahm viele ausgedehnte Reisen, so auch nach Wien, wo er die Bekanntschaft Theodor Herzls machte. Seine Korrespondenz mit Herzl wird in den zionistischen Archiven aufbewahrt. (ITA)

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

DEPOSITOS en DOLARES
con INTERESES
COMPENSATORIOS

Depósitos en dólares a plazo fijo, con intereses compensatorios.
Operaciones con el exterior en dólares. Compra de dólares y venta de dólares.

Los miembros del Directorio del Banco Comercial de Buenos Aires, le asesorarán sobre cual es su mejor operación.
OPERACION DOLARES: un servicio con "algo más" del Banco que siempre ofrece "algo más"

1917 1967 BODAS DE ORO
BANCO COMERCIAL DE BUENOS AIRES
Casa Central: Corrientes 2037
Agencia Nº 1: Av. San Martin 1951

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf — T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann — ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos CHAUL HAMAUED PESSACH
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners.
Samstagmorgen: 9 Uhr Schrifterklärung
Samstag - Nachmittag: 17 Uhr 20
Ausgang: 17 Uhr 53

Gottesdienste an den Schlussfeiertagen:

Sonntagabend 19 Uhr. Chor
Montagmorgen: 8 Uhr 30 Chor. Predigt.
Montagabend: 19 Uhr. Chor
Dienstagmorgen 8 Uhr 30 Seelenfeier

Kulturarbeit der Gemeinde:

Am 3. Mai geben wir gemeinsam mit Bet Israel wieder eine Nummer der „Gesprochenen Monatszeitung" heraus, Ort des Erscheinens: Cramer 2060/70; Zeit: 20 Uhr 45. Im Rahmen der Zeitung wird Herr Rabbiner Harf sein Thema „.... und die Bibel hat doch Recht" weiterführen und der bekannte Kunstkritiker Siegwart Blum das Thema behandeln: „Grosse jüdische Persönlichkeiten unserer Zeit — Einführung in die moderne Kunst" und im Anschluss an seine Ausführungen Fragen des Publikums beantworten.

Elternversammlung:

Wir weisen schon heute darauf hin, dass am Mittwoch, den 9. Mai, um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus eine Zusammenkunft aller Eltern unserer Schulkinder stattfindet, bei der wichtige Fragen des Unterrichts behandelt werden; wir bitten um zahlreiche und pünktliche Beteiligung.

Feier des Jom Haazmaut:

Aus technischen Gründen — Fehlen eines genügend grossen Saales — können wir in diesem Jahre keine gemeinsame Feier aller unserer Gemeinden und Organisationen durchführen, wie es unser Wunsch war. Unsere Gemeinde wird gemeinsam mit dem „Culto Israelita de Belgrano" am Sonntag, den 14. Mai, ab 18 Uhr 30 in allen Räumen des Gemeindehauses Arcos 2319 eine Feier durchführen, in deren Mittelpunkt eine Festrede von Herrn Dr. Sion Cohen Imach — Vizepräsident der DAIA — stehen wird.

Unsere Jugendgruppen beteiligen sich mit künstlerischen Darbietungen, die auf hohem Niveau stehen werden. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend, sich umgehend die Eintrittskarten zu besorgen, die im Sekretariat erhältlich sind.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Escuela:

Domingo: de 9.30 a 12 hs.
Lunes y Miércoles: de 17.10 a 19.20, 2o. y 5o. grado.
Martes y Jueves de 17.10 a 19.20 horas, 1o., 3o., y 4o grado.
Viernes de 18.15 a 18 55 horas.
Se realizará un Kabalat-Shabat para todos los alumnos de la escuela.

Círculo Weekend:

Der Círculo Weekend ist geschlossen. Die geselligen Nachmittage finden wieder am Donnerstag und Sonntag nachmittags im Gemeindehaus statt.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30
SEDER PARA NIÑOS:
Domingo 30 de abril a las 18 horas. Gratuito para los hijos de nuestros asociados. ¡Vengan todos! Anótense con anticipación: Renate Rothschild tiene las lista respectiva.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

Schabbos CHAUL HAMAUED
Freitag, Schabbos Eingang 16 Uhr 55
Samstag, den 29. April:
Schir Haschirim
Schacharis: 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 53
Sonntag, den 30. April:
Schacharis 7 Uhr
Eingang: 16 Uhr 50
Montag, den 1. Mai:
7. Tag Pessach
Schacharis: 9 Uhr
Minchoh: 17 Uhr
Dienstag, 8. Tag Pessach:
Schacharis 9 Uhr, Maskir
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 51

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos CHAUL HAMAUED
Freitag, den 28. April:
Schacharis: 6 Uhr 15
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag den 29. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
(Schir Haschirim)
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 53
4. Tag Chaul Hamaued:
Sonntag, den 30. April:
Schacharis: 7 Uhr
7. Tag Pessach
Sonntag, den 30. April:
Eingang: 16 Uhr 50
Montag, den 1. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr German Goldschmidt über das Thema Juden und Nichtjuden sprechen.
Maariw: 17 Uhr 46
8. Tag Pesach:
Dienstag, den 2. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
(Maskir)
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 51
GEMEINDEABEND:
Mauzoei Schabbos Chaul Hamaued, den 29. April, um 20 Uhr findet s.G.w. ein Gemeindeabend statt. Bei dieser Gelegenheit werden wichtige Probleme besprochen und bitten wir Sie, sich diesen Tag freizuhalten, um an dieser Aussprache teilzunehmen.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT CHOL HAMOED, 28.—29. April:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
GOTTESDIENST AN DEN SCHLUSSFEIERTAGEN:
Sonntag, 30. April: Abendgottesdienst 19 Uhr, Ansprache: Dr. Hardi Swarsensky.
Montag, 1. Mai: (7. Tag) Morgengottesdienst 9 Uhr, Mincha 17 Uhr 45, anschliessend Abendgottesdienst.
Dienstag, 2. Mai (8. Tag): Morgengottesdienst 9 Uhr — Predigt Curt Wilk — Maskir.

CAMPAÑA UNIDA:

Wir machen alle Beisteuerer darauf aufmerksam, dass an den Sonntagen 30. April und 7. Mai unser Sekretariat von 10—12 Uhr vormittags zur Entgegennahme von Zeichnungen geöffnet ist. Entsprechend den gefassten Beschlüssen, ist es dringend erforderlich, die Zeichnungen sobald wie möglich und in würdiger Form vorzunehmen.

VORANZEIGE:

Mittwoch, den 3. Mai, um 20 Uhr 45 in Cramer 2070, gemeinsam mit der NCI unsere 2. „Gesprochene Zeitung" 2. Abend Zyklus „Und die Bibel hat doch Recht", — Rabb. Hanns Harf, Herr Sigward Blum: „Einführung in

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

Die Einheitskampagne teilt mit:

SONNTAG: TISCHAKTION!

Wie bereits mitgeteilt wurde, führt unser Comité auch in diesem Jahr die „Tisch-Aktion" bei allen Gemeinden und bei der Aciba auf deren Wochenendplatz in Banfield an den Sonntagen 30. April und 7. Mai von 10—12 Uhr durch.

Wenn alle unsere Beisteuerer von dieser Einrichtung Gebrauch machen und an diesen Sonntagen ihre Selbstbesteuerung spontan entrichten würden, könnte unsere Arbeit nicht nur beschleunigt, sondern auch unter Vermeidung unnötiger Unkosten durchgeführt werden.

In diesem Jahr muss auch die zentraleuropäische Kollektivität weit mehr als bisher ihr „jüdisches Herz" beweisen und nicht nur eine würdige Selbstbesteuerung entrichten, sondern auch schnell und ohne auf den Besuch unserer Mitarbeiter zu warten die Zahlung möglichst unter Vermeidung von Quoten vornehmen.

Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass in diesem Jahr, in dem zum ersten Male ein Mann unseres Sektors die Präsidentschaft des Keren Hajessod in Argentinien einnimmt, alle deutschsprechenden Juden ihrer Ehrenpflicht nachkommen und ihre bisherige „Spende" in eine würdige Selbstbesteuerung verwandeln werden.

DIE TISCHAKTION wird durchgeführt in

Achduth Israel, Moldes 2449, Aciba Wochenendplatz in Banfield; Bet Israel Cramer 2060/70; Lamroth Hakol, Caseros 1450 Florida; Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319; Culto Israelita de Belgrano, Vidal 2049; Secretaría Comité Centroeuropeo,, Sarmiento 2376, III.

Wir bitten alle Beisteuerer, bei denselben Stellen wie im Vorjahre ihre Selbstbesteuerung vorzunehmen oder in unserem Sekretariat Sarmiento 2376, III.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

PESSACH IN FREIHEIT

Am Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung in Israel hat der Keren Kajemet Lejisrael einen hervorragenden Anteil. Nicht nur, weil er in den sechseinhalb Jahrzehnten seines Bestehens die Schaffung so vieler Siedlungen erst ermöglicht hatte, sondern auch, weil er heute, durch seine mit der Regierung gemeinsam realisierten Projekte zahlreichen früheren und neuen Einwanderern Arbeit verschafft in Grenzsiedlungen und noch nicht erschlossenen Landesteilen, ihnen bei der Einordnung behilflich ist und damit die Voraussetzung für das Gemeinschaftsleben bietet. Wir, ausserhalb unseres Landes, fühlen uns selten derart innig verbunden mit dem arbeitenden Jischuw Israels wie am Pessach und in den beiden Nächten des Seder, die wir bei uns begehen. Leid und Freude klingen zusammen, wir gedenken der Märtyrer, insbesondere am letzten der Festtage, und freuen uns an den vertrauten hebräischen Melodien an der neuen Hoffnung, die am Pessachfeste in uns aufsteigt.

Dankbar sollen wir des KKL gedenken, dieses wunderbaren Werkes, welches es vermocht hat, über Parteirichtungen und gegensätzliche Auffassungen hinweg die Einheit von Volk und Land zu bewahren durch seine hohe ethische Aufgabe, die Menschen mit dem alten Boden zu verwurzeln, das erlöste Land zum ewigen Besitz unseres Volkes zu machen. Niemand der Pessach ernst nimmt und das Fest so feiert, wie es die Möglichkeiten ausserhalb Israels zulassen, sollte vergessen, in diesen Tagen des KKL zu gedenken, ihm auf den vielen Wegen die es gibt, neue, zusätzliche, Mittel zu verschaffen. **Pessach — Befreiung — Erlösung sind von dem grandiosen Werke des Jüdischen Nationalfonds nicht zu trennen.**

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO" DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

SONNTAG, DEN 14. MAI, IN NCI, ARCOS 2319

GROSSE JOM HAATZMAUT-FEIER

Redner: Dr. SION COHEN IMACH

Beteiligung unserer Jugendgruppen
Künstlerische Darbietungen etc.

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA
CULTO ISRAELITA DE BELGRANO

Die Deutschen Kammerspiele

Intendant: REINHOLD K. OLSZEWSKI
TEATRO COMICO — Corrientes 1280 — T.E. 35-8510

„MEINE SCHWESTER UND ICH"
von RALPH BENATZKY
Regie: WALTER CZASCHKE
Freitag abends um 19 Uhr
Sonntag nachm. um 15 Uhr 30
Kassenzeiten: Montags und Freitags 11—13 u 17—19 Uhr, Samstags 11—13 Uhr im Sekretariat des Teatro Cómico. T. E. 35-8510.

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN
INTERNEN ARZT
nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

SONNTAG, DEN 30. APRIL, UM 10 UHR
im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633
spricht in jiddischer Sprache der
Rabbiner des Paso-Tempels, Mordechai Herbst,
über
„PESSACH UND SEINE BEDEUTUNG"
Künstl. Teil: Liederkonzert Jacobo Denker und Dorita Windler.
EINTRITT FREI

ACIBA - BET ISRAEL - THG - WIZO
VERANSTALTEN IHRE GEMEINSAME TRADITIONELLE

Iom Haatzmaut-Feier

AM SONNTAG, DEN 14. MAI 1967 IN DEN RAEUMEN DER GEMEINDE BET ISRAEL, CRAMER 270 — PUENKTLICH UM 20 UHR

ES SPRECHEN:
Dr. LEON PEREZ
Mitglied der Leitung der DAIA.
Dr. HARDI SWARSENSKY
Praesident des Keren Hajessod in Argentinien.

Begrüssung: CURT WILK, Praesident der Gemeinde Bet Israel.

Grosses künstlerisches Programm — Gemeinsame Kaffee-Tafel
Tanz mit Orchester

DIE EINLADUNGEN sind bei den Vorstandsmitgliedern sowie den Sekretariaten der veranstaltenden Organisationen ab 26. April erhältlich. Eine rechtzeitige Reservierung empfiehlt sich da nur eine beschränkte Anzahl von Einladungen verfügbar ist; es werden nur Karten in der genauen Anzahl von Sitzmöglichkeiten ausgegeben, um einen würdigen Verlauf der Feier zu gewährleisten.

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

die moderne Kunst" — „Grosse jüdische Zeitgenossen" (in spanisch).

VOM HAATZMAUT:
Unsere diesjährige Feier findet am israelischen Unabhängigkeitstag, Sonntag, den 14. Mai, um 20 Uhr gemeinsam mit der ACIBA, der THG und der WIZO in unseren Räumen statt. Festansprachen — künstlerisches Programm — Kaffee-Tafel. Die Einladungen werden durch die Vorstandsmitglieder und in unserem Sekretariat ab Donnerstag, den 27. ausgegeben. Die Kartenausgabe erfolgt nach Massgabe der Sitzmöglichkeiten.

DAMENGYMNASTIK:
Unsere Damengymnastik unter Leitung von Frau Edith Sielski findet jeden Montagabend von 20—21 Uhr statt.

MITTWOCH NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Unsere Damen treffen sich jeden Mittwoch Nachmittag ab 15 Uhr im Gemeindehaus zum Handarbeiten und gemütlicher Unterhaltung.

IWRITKURS:
Unser Iwritkurs unter der Leitung von Frau Zilla Rapoport hat begonnen. Interessenten mögen sich im Sekretariat melden.

JUGENDGRUPPE:
Unsere Jugendgruppen treffen sich jeden Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag im Gemeindehaus.

PING-PONG:
Jeden Montag-Abend ab 21 Uhr.

CONFITERIA:
Wir weisen darauf hin, dass unsere Confiteria Mittwoch und Donnerstag geöffnet ist. Sonntagnachmittag bis nach Pesaj geschlossen.

VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

GROSSES TRADITIONELLES JOM HAAZMAUT-FEST
Wie alljährlich veranstalten wir auch in diesem Jahr unser traditionelles Jom Haazmaut-Fest, um den 19. Jahrestag der Proklamation der Medinat Israel zu feiern. Die Veranstaltung wird am Sonntag, den 14. Mai 1967, in den Sälen der Gemeinde Bet Israel, Cramer 2070, um 20 Uhr stattfinden und gemeinsam mit den befreundeten Institutionen Aciba, Bet Israel und Wizo organisiert werden. Bei dieser Gelegenheit werden der als mitreissender Redner bekannte Dr. León Perez, der argentinische zionistische Führer, der in den Institutionen des grossen Jischuw eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet, und Dr. Hardi Swarsensky, der Präsident unserer Organisation, welcher kürzlich zum Präsidenten des Keren Hajessod in Argentinien gewählt worden ist, das Wort ergreifen. — Künstlerisches Programm und Orchester; weitere Einzelheiten sind aus der Anzeige in dieser Ausgabe zu ersehen.

Die OSFA-Gruppe Hanna Szenes lädt ihre Mitglieder und Freunde ein, am Kulturnachmittag, Dienstag, den 9. Mai, nachmittags um 16 Uhr 30 im kleinen Saal der NCI, Arcos 2319, teilzunehmen.

Nachdem wir Sie mit einem guten Nachmittagskaffee bewirtet haben, wird Herr Dr. Walter Thein einen alle Frauen sicher sehr interessierenden medizinischen Vortrag in deutscher Sprache halten. Anschliessend können Fragen beantwortet werden.

Es wäre gut, wenn Sie sich rechtzeitig anmelden würden.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

PESSACHGOTTESDIENST:
Der Pessach-Gottesdienst findet am Montag, den 1. Mai um 19 Uhr in unserem Heim statt, mit Seelenfeier, Chor und Ansprache.

KULTURKOMMISSION:
Am Mittwoch, den 3. Mai, um 21 Uhr in unserem Heim: Vortragsabend von Henry Koller über das Thema: „Kleine Weisheiten — Grosse Dummheiten" (Erfahrungen eines internationalen Berichterstatters).

Der dem Aciba-Publikum bereits bekannte Henry W. Koller hat aus der Neugierde einen Beruf gemacht. Aus Freude an Ueberraschungen bereist er die Welt und berichtet dann über seine Erfahrungen — gewollte und ungewollte — in Tageszeitungen wie der New York Times, dem Christian Science Monitor, oder der Singapore Straights Times, sowie im Radio und Fernsehen in den USA, Australien, Deutschland, England, Indien, Mexiko, usw. Seine Wohnungen in New York und Zürich benutzt er nur gelegentlich so wie er auch zuweilen Buenos Aires aufsucht, wobei dann ein Vortrag bei der Aciba stets im Programm eingeschlossen ist. Diesmal wird Mr. Koller sowohl über tagespolitische Ereignisse — von Argentinien bis Vietnam — sprechen, als auch über andere interesante, aber nicht allgemein bekannte Tatsachen.

TENNIS:
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass das Tenniscarnet erneuert werden muss. Erwachsene 500.— Pesos. Jugendliche 300.—.

DAMENGYMNASTIK:
Alle Damen, ob jung oder alt, dünn oder dick kommen am Mittwoch zu den Gymnastikstunden, unter der bewährten Leitung von Frau Edith Hammerschlag.

VOLLEYBALL:
Unsere Heren treffen sich jeden Mittwoch um 20 Uhr.

CAMPAÑA UNIDA:
Die Tischaktion wird am 30. April und 7. Mai in unserem Sekretariat von 10—12 Uhr durchgeführt. Wir nehmen ebenfalls Zeichnungen auf dem Weekendplatz in Banfield entgegen. Wir bitten alle, ihre Pflicht zu erfüllen.

OEKONOMIE:
Unser Oekonom empfiehlt sich zur Ausrichtung von Festlichkeiten sowohl im Heim als auch in Ihrem Haus. Lieferung von Torten, Kuchen, Canapés und kalten Platten.

Diplomatische Vertretungen

Jerusalem. — Nach dem Jahresbericht des Aussenministeriums ist Israel mit 99 permanenten Missionen in 79 Ländern vertreten. Sie schliessen 67 Botschaften, neun Legationen, 14 Generalkosulate und ferner Konsulate ein. Nicht mitgerechnet sind 13 Gesandte ohne festen Wohnsitz. Infolge von Sparmassnahmen ist die Zahl der Angestellten der Missionen von 881 auf 859 zurückgegangen.

Die Welt ist in Israel mit 54 permanenten auswärtigen Botschaften vertreten, 21 in Jerusalem und 33 in und um Tel Aviv. Fünf Botschafter leben nicht in Israel. Das ausländische diplomatische Korps in Israel beläuft sich auf 356 Personen.

Keine Briefmarkenausstellung

Tel Aviv. — Die Exekutive der Israelischen Philatelistischen Gesellschaft hat der Internationalen Philatelistischen Föderation in Genf mitgeteilt, dass Israel nicht, wie ursprünglich geplant, Gastgeber für die Internationale Markenschau im Jahre 1968 sein wird. Das Postministerium hat sich nicht bereit erklärt, die Garantiesumme von 500.000 IL zu übernehmen, da diese Kosten unschwer durch eine Spezialmarkenserie für diesen Anlass gedeckt werden könnten.

Blick in die We

von HAROLD SCHWARCZ

EINEN „KOENIGLICHEN" Staatsstreich erlebte Griechenland am letzten Wochenende, als König Konstantin die legale Regierung durch die Armee verjagen liess. —

DIE UNIVERSITAET in Montevideo, seit Tagen besetzt, wurde von den Studenten geräumt. —

GENERALISIMO FRANCO liess die Aufhebung einiger Bürgerrechte beschliessen. —

IN MANILA, der Hauptstadt der Philippinen, wurde ein Mann aus Puerto Rico unter dem Verdacht verhaftet, am Attentat gegen Kennedy beteiligt zu sein. —

DIE GENERALVERSAMMLUNG der UN trat zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammen, um die Frage Südwestafrikas und über Friedensbemühungen zu sprechen. —

DER GUERILLA-Krieg auf dem südamerikanischen Kontinent soll sich nach neuesten Berichten weiter ausdehnen. —

SVEDLANA STALIN, die behauptet, die Tochter des verstorbenen russischen Diktators und Besiegers der NS-Armeen zu sein, erklärte in den USA, nichts mehr vom Kommunismus zu halten. —

STUDENTEN-Unruhen wurden aus Brasilia gemeldet.

ADENAUER wurde mit grossen Feierlichkeiten unter Teilnahme vor allem der westlichen Welt beigesetzt. —

MAO TSE TUNG, Chef des chinesischen Kommunimus, proklamierte auf einer Konferenz in Peking seinen Triumph über seine innenpolitischen Gegner. —

IN TRANSJORDANIEN wurden Parlamentswahlen durchgeführt. —

DAS ZOELIBAT soll beibehalten werden, wie man aus Kreisen des Vatikans erfuhr. —

EIN TERRORIST des Al Fatah wurde von einer israelischen Patrouille in der Nähe der libanesischen Grenze erschossen. —

IN GHANA wurde ein neuer militärischer Umsturz vereitelt. —

GEORGE BROWN, der britische Aussenminister, bemühte sich vergeblich darum, die UN-Kommission zur Rückkehr nach Aden zu bewegen. —

RADIO PEKING erhob Anschuldigungen gegen Papst Paul VI. —

MICHAEL MICHAILOW, der zu 12 Jahren Kerker verurteilte jugoslawische Schriftsteller, stand erneut vor Gericht und hatte den Mut, das herrschende Regime heftig anzugreifen. —

IN PARIS wurde der „Fall Ben Barka" wieder aufgenommen. —

MONDSONDE Surveyor 3 war ein grosser Erfolg der nordamerikanischen Raumforschung. —

DEAN RUSK, der nordamerikanische Aussenminister, legte einen neuen Friedensplan für Vietnam vor. —

LEONID BREZNEW, Sekretär der KP der Sowjetunion, verlangte auf einer kommunistischen Tagung in Ostberlin eine gemeinsame Aktion aller kommunistischen Länder, einschliesslich China, um die USA in Vietnam zu vernichten. —

PRAESIDENT JOSIP Broz, genannt Tito, erhob erneut Beschwerden gegen die Politik der Sowjetunion. —

NACH LONDONER Meldungen sollen schwere Differenzen zwischen den kubanischen „Führern" bestehen. —

IN ADEN herrscht Terror. —

AUS MADRID wird das erstmalige Erscheinen einer englischen Zeitung in Spanien bekannt. —

DE GAULLE will Polen im Juni besuchen. —

Musik in Buenos Aires

MARGOT FONTEYN — RUDOLF NUREJEW
2 Tanzgastspiele im Colón

Zwei grosse — wenn nicht augenblicklich die grössten — Jünger Terpsichores haben uns soeben besucht. Ihrem Charakter nach antagonisch, bilden sie eine fast unmöglich erscheinende Synthese: die Primaballerina Margot Fonteyn — uns schon von früher her bekannt — ist der Prototyp der beherrschten, bewusst gemessenen Künstlerin. Rudolf Nurejew, ihr ständiger Partner seit mehreren Jahren, weist ein stürmisches, oft ungezügeltes, elementare Kraft verratendes Temperament auf. Der Ruf dieses die Gesetze der Schwerkraft scheinbar aufhebenden Paares füllt Häuser in aller Welt; auch hier mussten Hunderte von Stehparterre-Karten (3.000 Pesos) verkauft werden, um zumindest einem kleinen Teil der „Vergeblichen" gerecht zu werden. In keinem Reiche so sehr wie in dem der Choreutik wird das Können erst wirklich zum Ereignis, wenn es wie selbstverständlich, nicht wie gekünstelt, anspricht. Diese Partner haben trotz ihres Altersunterschieds — Nurejew ist viel jünger — einen schwer zu überbietenden Grad technischer und expressiver Koordination erreicht, die sich in jeder einzelnen ihrer Schritte und Bewegungen äussert, sei es ein ganz langsames Heben ihrer Arme, seien es Pirouetten, Pas de Chats, übereinstimmend mit sich selbst, Choreographie und Partitur. Ihre gelöste Mimik tut das ihrige, um einen solchen Abend unvergessen zu machen.

Die Programme waren sehr ungleich. Die trotz ihrer 126 Jahre unverwüstliche „Giselle" von Adolph Adam (Tanzbuch: Jean Coralli) wurde zum Erlebnis, an dessen Erfolg die hierbei ebenbürtige Solistin Norma Fontenla sehr grossen Anteil hatte. Auch die übrigen Solistinnen und das Ballettkorps waren „auf Draht", sie rankten sich an den Leistungen der Gäste empor. Dagegen zeigten Fonteyn-Nurejew am zweiten Abend leider nur kurze Kostproben. Im 6 Minuten währenden „Le Corsaire" (Ricardo Drigo, Choreographie von Nurejew selbst „nach Pepita") vollbrachten beide wahre akrobatische Wunder. Grossen Kitsch bedeutete „Margarita y Armando". Bei diesem Ballet hat Frederick Ashton die grosse b-moll Sonate von Franz Liszt dazu misbraucht, die derart oft ans Komische grenzende Kameliendamen-Erzählung choreographisch auszuschlachten, mit wiederholten Missgriffen künstlerischer und sachlicher Art. Aber auch dieses Ballet wurde durch die Kunst der berühmten Gäste geadelt.

Manfredi Argento hatte am Pult seine liebe Mühe, das oft obstinate Philharmonische Orchester in Einklang mit Fonteyn-Nurejew und dem ständigen Tanzensemble zu bringen. Die Gäste hatten jedesmal ganz unglaublich herzlichen und langen Beifall und ungezählte Vorhänge.

Curt B. M. Weissstein

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben Freundes Herrn

Julius Wagner

mitzuteilen. Alle, die diesen treuen und gütigen Menschen kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen seiner vielen Freunde:
Dr. HARDI SWARSENSKY

Die Beisetzung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 28. April	18. Nissan
Sonnabend, den 29. April	19. Nissan
Schabbat Chol Hamoed	
Exodus 33, 1—23, 34, 1—26 und Num. 28, 19—25	
Haftara: Ezechiel 36, 37—38; 37, 1—17	
Sonntag, den 30. April	20. Nissan
Montag, den 1. Mai	21. Nissan
7. Tag Pessach	
Dienstag, den 2. Mai	22. Nissan
8. Tag Pessach	
Mittwoch, den 3. Mai	23. Nissan
Donnerstag, den 4. Mai	24. Nissan
Freitag, den 5. Mai	25. Nissan
Sonnabend, den 6. Mai	26. Nissan
Schabbat KEDOSHIM	
Lev. 19—1 Haftara: Amos 9, 7—15	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag, den 7. Mai	27. Nissan
Gedenktag an die Opfer der Verfolgungen	
Montag, den 8. Mai	28. Nissan
Dienstag, den 9. Mai	29. Nissan
Mittwoch, den 10. Mai	30. Nissan

TISCH-AKTION

SONNTAG, den 30. April und 7. Mai,
von 10 — 12 Uhr
Einzelheiten unter Vereinsnachrichten.

Verwandeln Sie Ihre bisherige „Spende" in eine wirkliche

SELBSTBESTEUERUNG

und geben Sie damit einen wahren Beweis von

Würde und Solidaritaetsgefühl

ZAHLEN SIE BALD!

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376, III. — T. E. 47-3820

6 — Viernes,

FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 28 DE ABRIL DE 1967 Nº 2215

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Gegen die Schreibtisch-"Taeter"

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Eine Reihe neuer Verhaftungen verantwortlicher Naziführer wurden in der letzten Zeit gemeldet, die nicht zum Kreis der unmittelbaren Täter wohl aber zum Kreis der sogenannten Schreibtischmörder gehören, jener hohen Beamten und Führungsmitglieder, die den Massenmord geplant haben. in Deutschland nennt man sie mit einer auffallend entgegenkommenden Freundlichkeit „Schreibtischtäter"...

Unter den jüngst gemeldeten Schritten der verschiedenen Staatsanwaltschaften taucht wieder der Namen des Dr. Vialon auf, des früheren Staatssekretärs im Bundeswirtschaftsministerium, dem — ähnlich wie Globke und anderen, zu hohen Funktionen emporgestiegenen Ministerialbeamten — ihre nazistische Vergangenheit und Verantwortlichkeit seit beinahe zwei Jahrzehnten vorgehalten wird, ohne dass gerichtliche Schritte gegen sie eingeleitet werden würden. Aber Vialon soll nicht wegen seiner NS-Vergangenheit zur Verantwortung gezogen werden, sondern wegen Meineids...

Berliner Gestapo-Chef

Die im Jahre 1963 für diesen Zweck gebildete Arbeitsgruppe West-Berliner und westdeutscher Staatsanwälte konnte jetzt bei ihren Ermittlungen gegen die „Schreibtischtäter" des ehemaligen Reichssicherheits - Hauptamtes (RSHA) der SS ihren ersten Erfolg erzielen: Seit einiger Zeit befindet sich der ehemalige Chef der Berliner Leitstelle der Gestapo, Otto Bovensiepen, in West-Berlin in Untersuchungshaft.

Der frühere SS-Obersturmbannführer wurde überraschend in Mülheim an der Ruhr verhaftet. Der vom Berliner Generalstaatsanwalt ausgestellte Haftbefehl lautete auf Verdacht der Beihilfe zum Massenmord wie der Erste Staatsanwalt bestätigte.

Bovensiepen wird beschuldigt, in den Jahren 1941 bis 1944 für die Verschlepptung von 50.000 Berliner Juden in die Vernichtungslager verantwortlich gewesen zu sein. Er gilt, wie Staatsanwalt Runge erklärte, als Hauptschuldiger dieser bisher unaufgeklärten Verbrechen, auf die die Arbeitsgruppe bei ihren Ermittlungen gegen die „Schreibtischtäter" des RSHA stiess. Denn die Gestapo bildete das Amt IV des aus mehreren Hauptämtern bestehenden RSHA

Ausser Bovensiepen wird noch nach mehr als einem Dutzend weiterer Mitarbeiter der Berliner Gestapo-Leitstelle gefahndet.

Bovensiepen war bereits in Dänemark, wo er Gestapo-Chef im Anschluss an seine Berliner Tätigkeit war, bei Kriegsende festgenommen und wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt, dann jedoch zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden. 1953 wurde Bovensiepen freigelassen und in die Bundesrepublik abgeschoben, wo er bisher unbehelligt als kaufmännischer Angestellter in Mühlheim lebte.

Bei seiner Verurteilung in Dänemark waren die ihm jetzt zur Last gelegten Verbrechen nicht zur Sprache gekommen.

Grüttemeier aufgespürt

Nach jahrelanger Fahndung gelang es der Paderborner Staatsanwaltschaft. den ehemaligen SA-Standartenführer Fritz Grüttemeier aus Detmold aufzuspüren. Unter der Führung von Grüttemeier soll ein SA-Begleitkommando im August 1933 den Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Volksblatts" in Detmold, Felix Fechenbach, in der Nähe von Scherfede (Kreis Warburg) erschossen haben. Der heute 74jährige Grüttemeier lebte unter falschem Namen in Bad Godesberg. Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft konnte der gegen Grüttemeier bestehende Haftbefehl wegen Haftunfähigkeit nicht vollstreckt werden.

Der jüdische Redakteur Felix Fechenbach hatte sich durch seine NS-feindlichen Artikelserien den Hass der NSDAP zugezogen. Im August 1933 sollte er nach fünfmonatiger Schutzhaft in das KZ Dachau bei Münohen gebracht werden. Auf dem Transport wurde er in einem Wald bei Scherfede (Kreis Warburg) von dem Begleitkommando erschossen.

Anklage gegen Vialon

Die Staatsanwaltschaft Koblenz erwägt, gegen den früheren Staatssekretär im Bundeswirtschafts - Ministerium, Dr. Karl Friedrich Vialon, wegen Meineids Anklage zu erheben. Die Ermittlungen sind, wie jetzt von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wurde, abgeschlossen.

Dr. Vialon hatte im Einsatzgruppen - Prozess Heuser 1962 als Zeuge vor dem Koblenzer Schwurgericht behauptet. von Erschiessungen von Juden in Minsk nichts bemerkt zu haben. Vialon war nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in der fraglichen Zeit mehrere Monate in dieser Stadt und hatte mit höheren SS-Führern zusammen gewohnt. Verantwortlich für die Exekutionen in Weissruthenien war die SS.

Die Staatsanwaltschaft Koblenz hat nach den Worten von Oberstaatsanwalt Karl Schäfer dem Beschuldigten und dessen Verteidigung mitgeteilt, dass noch weitere Beweiserhebungen beantragt oder Einwendungen gegen die beabsichtigte Einreichung der Anklageschrift vorgebracht werden können. Daraufhin habe die Verteidigung von Vialon um Einsicht in die sehr umfangreichen Ermittlungsakten gebeten, was gewährt worden sei.

Die Frage, ob Anklage erhoben wird, ist nach Schäfers Angaben noch nicht endgültig entschieden.

Das sind und das waren „feine Leute", diese Ehemaligen. Ein Staatssekretär, der im Verdacht steht, einen Meineid geleistet zu haben. gereicht keinem Land zur Ehre...

Anerkennung als Vertriebener

Dr. W.: — Nach dem Entschädigungsgesetz haben die sogenannten Vertriebenen in bestimmten Fällen Rechte, die anderen nicht zustehen. Aus welchen Gründen man zu dieser Regelung geschritten ist, bleibt aus vielen Gründen unerfindlich. Aber das ist nicht der einzige Fall gesetzlicher Bestimmungen im Entschädigungsgesetz, der rätselhaft erscheint und offensichtlich nur dazu bestimmt ist, dem alten Unrecht neues hinzuzufügen. Hierbei leisten die richterlichen Gesetzesinterpreten in der Mehrzahl aller Fälle bereitwillige Unterstützung, wie überhaupt die Justiz — ähnlich derjenigen der Weimarer Epoche — die Avantgarde reaktionärer Haltung und Gesinnung bildet. Die Verwaltungsorgane, die nicht der Justiz unterstellt sind, richten sich als die mit der Entschädigung in erster Instanz beauftragten Behörden immer stärker nach der entschädigungsfeindlichen Rechtsprechung, wobei es zu unerhörten Exzessen kommt, wie jetzt in einem Berliner Fall, der bei nächster Gelegenheit hier näherer Betrachtung unterzogen werden soll.

Die Vorteile der Vertriebenen-Bestimmungen kommen beinahe ausschliesslich... ehemaligen Nazis zugute. Das ist das Fazit, das man — keineswegs beruhigt — aus dieser Gesetzgebung und „Recht"sprechung ziehen muss. Uns liegt ein Fall vor, der vor dem Kölner Verwaltungsgericht verhandelt wurde. Fünf Richter, drei Berufs- und zwei Laienrichter wurden bemüht, um zu dem Ergebnis zu gelangen, dass einer jüdischen Klägerin nicht der von ihr beantragte Vertriebenenausweis auszustellen sei. Hinter einem Wust von Paragraphen, allgemeinen Redensarten und Halbwahrheiten versteckt, begründeten die Richter ihren Spruch, von dem man nicht einmal sagen kann, er sei „juristisch" unhaltbar, denn die Rechtsprechung hat diese judenfeindliche Auslegung entwickelt und die Bestimmungen bieten die Möglichkeit solcher Deduktionen.

Die ganze Sache hat auch eine Kehrseite. Um zu ihrem Recht zu gelangen, — ein vergebliches Bemühen, wie wir immer wieder sehen können, — versteigt sich die jüdische Klägerin zu Behauptungen, die wir von unserem — jüdischen — Standpunkt aus nur als bedauerlich betrachten können. Dass die Entschädigungsgesetze und Entschädigungsorgane, Gerichte wie Entschädigungsämter, die Verfolgten zu Angaben verleiten oder gar zwingen, die sie selbst nicht machen wollen, ist bekannt genug. Hierher gehört das Verlangen, Zeugenaussagen über den Tod von Verwandten zu verlangen die aus dem Ghetto geschleppt und irgendwo ermordet worden sind. Dabei wissen natürlich die Behörden genau, dass es keine Zeugen geben kann, weil alle, die dabei waren, umgebracht worden sind.

Um zu ihrem Recht zu gelangen, dass der klagenden Verfolgten auch dann zusteht, wenn sie die Voraussetzungen der Vertriebenenbestimmungen nicht erfüllen sollte versteigt sie sich zu der Behauptung, sie sei aus Polen geflüchtet, weil sie Angst vor Vertreibung aus Polen nach Russland als Volksdeutsche gehabt habe. Die Verfolgte, die in den schrecklichsten KZ wie Auschwitz und Ravensbrück war, gibt sich die Blösse, nun irgendjemandem in der Welt einreden zu wollen, sie, die in Krakau geborene Jüdin hätte im kommunistischen Polen vor der Gefahr einer Deportation als Volksdeutsche gestanden. Die arme Frau hat übersehen, dass die Polen den Umweg über das „Volksdeutschtum" bei ihr garnicht zu gehen brauchten, sondern sie als Jüdin hätten erschlagen könnnen, wie sie dies in zahlreichen Fällen nach dem Krieg getan haben.

Wie die Klägerin ihren Fall auch dreht und wendet, sie entgeht ihrem Schicksal nicht; der Jude wird verbrannt...

Erddamm in Iran

Tel Aviv. — Eine Tochtergesellschaft der israelischen Wassergesellschaft Mekorot erhielt gegen starke nordamerikanische, französische und italienische Konkurrenz den Auftrag für den Bau eines 50 Meter hohen Erddammes im südlichen Iran. Es handelt sich um ein Objekt von 14 Millionen Dollar; die Bauzeit beträgt vier Jahre.

Jüdisches Leben in Rumaenien

Bukarest. — Die Delegation des Jüdischen Weltkongresses, die von Nachum Goldmann angeführt wird, beendete ihren fünftägigen Besuch in Rumänien mit einer Erklärung Dr. Goldmanns, der sich über das Bemühen der rumänischen Juden, ein jüdisches Leben zu führen, anerkennend äusserte. Er unterstrich im besonderen sein Vertrauen, dass die osteuropäische Judenheit weiterhin für den Fortbestand der jüdischen Gemeinschaft in der Welt eine aktive Rolle spielen werde. Sichtlich bewegt gab er seiner Befriedigung Ausdruck, nach dreissig Jahren wieder Osteuropa besuchen zu können.

Einen Höhepunkt bedeutete für die Besucher der Schabbat-Gottesdienst in der grössten Synagoge von Bukarest, in der sich über 2.000 Menschen drängten, während viele keinen Einlass finden konnten. Die Predigt hielt Oberrabbiner Dr. Moses Rosen, der die Bedeutung des Besuches einer Delegation des Jüdischen Weltkongresses hervorhob. (ITA)

JUDEN BESUCHTEN AUSCHWITZ

Auschwitz. — Tausende Juden aus aller Welt, denen sich 70 Israelis zugesellten, besuchten das einstmalige KZ Auschwitz. Sie veranstalteten Andachten und ehrten die drei Millionen Juden, die hier von den Nazis umgebracht wurden, welche in diesem Lager insgesamt vier Millionen Menschen töteten.

Die Gottesdienste fanden am Tage nach der offiziellen Einweihung des Denkmals statt, die mit grossem Pomp von der polnischen Regierung und dem Internationalen Auschwitz-Comité veranstaltet wurde. Nur einer der Redner, der französische Jude und Präsident des Auschwitz-Comités, Robert Weitz, gedachte der jüdischen Märtyrer. Keine Erwähnung der Juden tat in seiner langen Rede der polnische Premierminister Josef Cyrankiewicz, selbst ein Ueberlebender aus Auschwitz. Die Ansprache von Weitz, die er auf französisch hielt, wurde nicht ins Polnische übersetzt. (ITA)

Zum Tode Adenauers

Mit den grössten Ehren und unter Anteilnahme der entscheidenden Persönlichkeiten der westlichen Welt, unter ihnen Präsident Johnson und General de Gaulle, wurde Dr. Konrad Adenauer, der Baumeister des neuen Deutschlands, zu Grabe getragen. Unter den Trauergästen befanden sich David Ben Gurion und Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses.

Adenauer war der Mann, der es als eine deutsche Pflicht empfand, ein Bekenntnis der Schuld oder der Reue den Juden der Welt gegenüber abzulegen, um damit kundzutun, dass das ungeheuerliche Unrecht und die unvorstellbaren Verbrechen der Naziära eine moralische und materielle Wiedergutmachung verlangen.

Aus diesem Grunde nahm er der Gerechtigkeit willen die Verantwortung für die Reparationen auf sich, die dem Staat Israel und den geretteten Juden geleistet worden sind. Auf diesem Wege führte er zugleich die Bundesrepublik als einen demokratischen Rechtsstaat in die Völkerfamilie zurück. Nachdem er in hohem Alter die Bundeskanzlerschaft niedergelegt hatte, nahm er die Anstrengungen einer Reise nach Israel auf sich, um damit seinem guten Willen für eine Normalisierung der Beziehungen mit dem jüdischen Volk und dem jungen Staat Israel sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Bereits in der Zeit der Weimarer Republik hat Adenauer eine bedeutsame Rolle gespielt. Im Jahre 1926 wurde er, damals Oberbürgermeister von Köln, nach Berlin berufen, um ein Reichskabitett zu bilden, was allerdings nicht gelang, immerhin aber die Bedeutung seiner Persönlichkeit widerspiegelt. Als Hitler zur Macht gekommen war, befand sich Adenauer unter den wenigen führenden Männern, die sich mit Energie und Unerschrockenheit offen gegen die Diktatur stellten. Seine grossen staatsmännischen Gaben konnte er erst im hohen Alter unter Beweis stellen, als er vom Vertrauen aller demokratischen Kräfte getragen, als Bundeskanzler auf den Trümmern seines Landes einen Staat aufbaute, der längst wieder zu einer Macht geworden ist, mag dies dem einzelnen Zeitkritiker gefallen oder nicht.

Der Namen Adenauers wird als der eines aufrechten Demokraten und überragenden Staatsmannes in der Weltgeschichte weiterleben.

Tragische Folge einer Feindschaft

Washington. — Angehörige der nordamerikanischen Luftwaffe äusserten, dass die Weigerung der Aegypter, Israel anzuerkennen, möglicherweise bei dem Absturz eines schweizer Touristenflugzeugs über Zypern, das bei schlechtem Wetter aus Kairo kam, eine Rolle spielte. Bei dieser Katastrophe fanden wenigstens 126 Menschen den Tod.

Die logische Alternative für den Flughafen Kairo wäre gewesen, den Apparat nach Lud zu dirigieren, dessen Flughafen näher liegt und besser für Notfälle ausgestattet ist als der kleine Flugplatz in Zypern. Der nordamerikanische Experte für Luftsicherheit, der das Unglück aus dieser Perspektive betrachtet, bat, seinen Namen nicht zu nennen, da er zur Kommentierung der Angelegenheiten fremder Nationen nicht autorisiert sei.

Das Flugzeug prallte gegen einen Hügel, nachdem es zweimal vergeblich zu landen versucht hatte. Die Mehrzahl der Opfer war Schweizer und Deutsche, die von einem Besuch in Bangkok zurückkehrten. Der Absturz wäre nach Aussage des Amerikaners zu vermeiden gewesen, wenn der Kontrollturm des Flughafens in Kairo den Piloten der verunglückten Maschine angewiesen hätte, Lod anzufliegen, und die notwendigen Kontakte mit dem israelischen Flughafen hergestellt haben würde. (ITA)

Syrischer Kriegsruf

London. — Der Präsident Syriens Atassi verkündete, dass sein Land „in jedem Augenblick" bereit stehe, um einen Krieg gegen Israel zu beginnen, wie aus Beirut gemeldet wurde. Atassi forderte alle Araber auf, nach Syrien zu eilen, um sich in die Reihen seines aus Bauern und Arbeitern bestehenden „Volksheeres" einzugliedern und am „Befreiungskrieg" teilzunehmen. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 881

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491